

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

www.alm-at.com



Perspektiven für Bergerzeugnisse
Spezielle Fettsäuren der Kuhmilch
Auswirkungen des Klimawandels auf
die Almwirtschaft

Juni/Juli 2013

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)664/3108215
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

PPP ADVERTISING



Forst-, Alm-, Güterwege- und Flächensanierungen

- Fixpreis pro km
- kostengünstig
- TOP-Qualität

- Wege-, Straßen und Flächensanierungen nach dem Konzept Profiteam Holzer
- ökonomisch • Ressourcen schonend

Mit speziell entwickelten Werkzeugen brechen wir auch härteste Gesteine, wie z.B. Gneise und Granit.
Über 2.000 zufriedene Kunden schätzen die Qualität unserer Arbeit.



www.profitteam-holzer.at

Profiteam HOLZER GmbH, Lechen 14, 8692 Neuberg, Tel. 03857/80530-0, Fax DW 4, office@profitteam-holzer.at

- 4 Offener Brief an Bundesminister Nikolaus Berlakovich
- 5 Hauptversammlung Almwirtschaft Österreich 2013
- 7 Almwirtschaftliche Kurse und Seminare
Juni - September 2013
- 8 Perspektiven für Bergerzeugnisse
- 11 Spezielle Fettsäuren der Kuhmilch
Zusammenhang zwischen Fütterungsart und Gehalt an wertvollen Fettsäuren
- 14 Heilende Erde
Frische Erde ist der „Besen für Magen und Darm“ unserer Nutztiere
- 19 Was passiert, wenn Alpweiden aufgegeben werden
- 20 Zeichnung von Nikolaus Lechenbauer
- 25 Auf zur Alp
Schafauftrieb zur Roslenalp
- 28 Auswirkungen des Klimawandels auf die Almwirtschaft
Wechselwirkung mit nutzungsbedingten Veränderungen der Bewirtschaftung
- 31 Twenger Alm
Mit Zuversicht in die Zukunft
- 33 Schindeln am Dach
- 34 Paulnhütte mit kräftigem Almsegen eingeweiht
Wundersame Reise eines Kulturgutes vom Dachstein zum Traunstein
- 39 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“
Empfehlen Sie uns weiter!

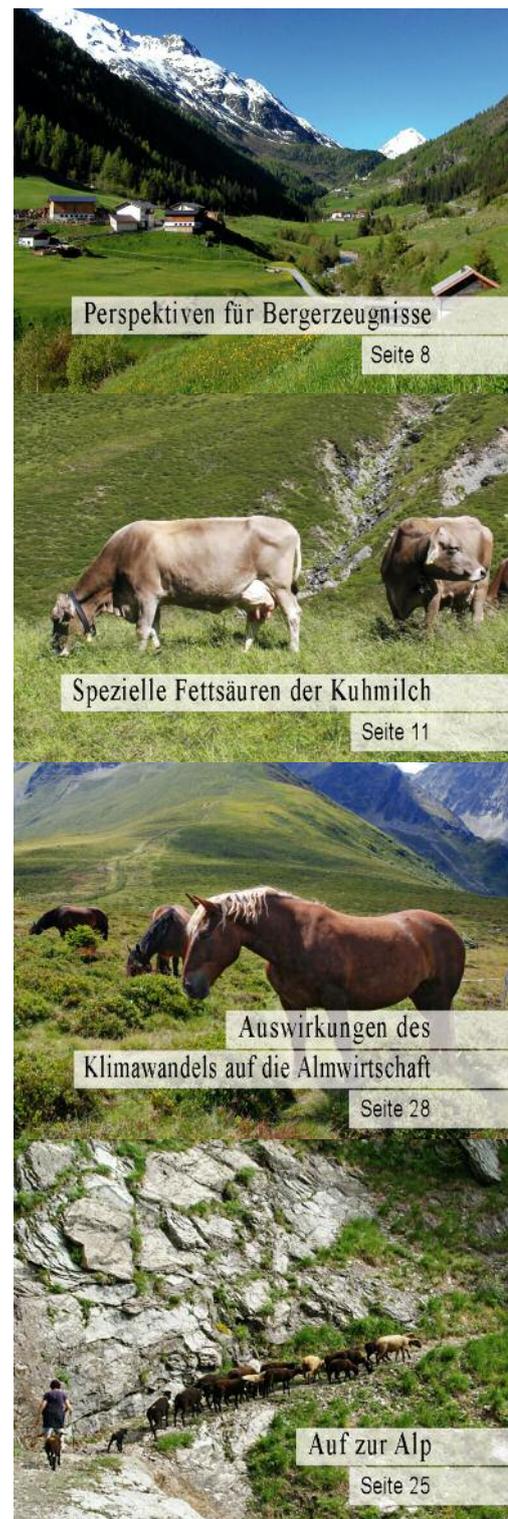
Rubriken

- 1 Inhalt, Impressum
- 2 Nachgedacht, Preisrätsel
- 3 Almwirtschaft ganz vorn
- 23 Kurz & bündig
- 36 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

Bild Rückseite innen: Haflingerpferde auf der Lawens-Alm in Serfaus/Tirol.
(Foto: DI Johann Jenewein)



Titelbild: Twenger Alm in Tweng im Lungau.
(Foto: Elisabeth Neureiter)



Nachgedacht



Foto: Privat

Der Nutzen der Almwirtschaft!

Nun ist wieder die Zeit, dass die Tiere auf die Almen aufgetrieben werden. Seit langem laufen schon die Vorbereitungen für den Almsommer. Da und dort wurde die Hütte ausgebessert, die Zufahrts- und Viehtriebswege wurden instand gesetzt und Zäune errichtet. Auf so manchen Almen war es notwendig die Weideflächen von Lawinenresten zu befreien. Zur Verhinderung der Verbuchung sind zeitaufwändige Schwendarbeiten erforderlich. Die Liste der Arbeiten ließe sich noch weiter fortsetzen.

Diese Arbeiten werden von der Öffentlichkeit nicht oder nur selten bewusst wahrgenommen. Vielleicht mit Ausnahme des Schwendens, denn da kann es schon sein, dass so mancher Wanderer in diesen Pflegearbeiten einen Naturfrevler zu erkennen glaubt.

Die Almweide stellt einen enormen Wert dar. Der Wert des Futters für eine GVE liegt, müsste es zugekauft werden, je nach Alpungsdauer zwischen 250 und 350 Euro je Sommer. Dieser Nutzen wird aber leider durch den erforderlichen Arbeits- und Personalaufwand „aufgefressen“. Diese Kosten-Nutzenrechnung lässt sich gut kalkulieren.

Daneben bringt die Almwirtschaft auch einen enormen überbetrieblichen Nutzen. Dieser reicht von der Erhaltung der Biodiversität durch das Offenhalten der Almflächen über den Erholungswert für die einheimische Bevölkerung bis hin zum Tourismus, der im Sommer in hohem Maße von der Almwirtschaft profitiert. Denn Wandern und Mountainbiken haben sich als beliebte Freizeitbeschäftigungen etabliert und werden, so sagen es

Studien, noch weiter an Bedeutung gewinnen. Diese Freizeitaktivitäten nehmen die Infrastruktur der Almen in Anspruch. Sie sind angewiesen auf funktionierende Fahr- und Gehwege im Almgebiet.

Leider ist es bisher nicht möglich, den Wert der überbetrieblichen Leistungen der Almwirtschaft zu berechnen. Biodiversität besitzt keinen Marktwert. Ich bin überzeugt, dass der überbetriebliche Nutzen insgesamt enorm ist. Es ist nur gerecht, wenn er von der Öffentlichkeit abgegolten wird.

Euer

johann.jenewein@almwirtschaft.com

Preisrätsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? **Wir verlosen 3 Bücher aus unserem Bücherpool.**

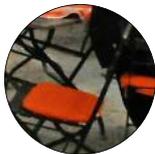
Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Juni 2013 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Bücher aus unserem Bücherpool. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisrätsels: Rudolf Niederländer, Nenzing; Alois Wimmer, Adnet; Hermann Zitterer, Feldkirchen.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen

A



Seite _____

B



Seite _____

C



Seite _____

D



Seite _____

E



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an

Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen!

Einsendeschluss: 15. Juni 2013

Salzburger Almsommer schafft Zusatzeinkommen für bergbäuerliche Familienbetriebe!

Viele Touristen, Besucher und Wanderer verbinden mit dem Aufenthalt auf unseren Almen die Sehnsucht nach Freiheit, Ruhe und Erholung. Abseits des Massentourismus ist dies auch sehr gut möglich. Die Bewirtschafter der Almen verfolgen mit ihrem Aufenthalt bzw. mit dem Aufenthalt der Tiere auf der Alm jedoch wirtschaftliche Ziele. Sei dies nun gesundes und gut genährtes Vieh, mehr Winterfutter in den Tallagen, die Produktion und der Verkauf von Almmilch und deren Produkte und/oder die Bewirtung von Gästen. So ist die Almwirtschaft ein Standbein für die erfolgreiche Führung vieler unserer bergbäuerlichen Familienbetriebe.

In Salzburg war es während der letzten 10 Jahre möglich, eine gute und stabile Verbindung der Interessen der Erholungssuchenden und den Interessen der Almbauern zu schaffen. Gemeinsam mit der Salzburger Land Tourismus GmbH konnte das Interesse der Urlauber am Wandern in den Almregionen forciert werden und Almbetrieben ist es nun möglich im Rahmen des Salzburger Almsommers

DI Siegfried Wieser GF Almwirtschaft Salzburg



Foto: Privat

selbsterzeugte Almprodukte direkt an Ort und Stelle an die Gäste zu vermarkten.

Von allen in Salzburg bewirtschafteten Almen arbeiten nur ca. 10% im System „Der Salzburger Almsommer“. Denn um einen Almausschank zu führen braucht es Interesse an der Gästebetreuung, eine geeignete und erreichbare Lage der Alm, ausreichend ausgestattete Almgebäude und genügend Arbeitskräfte um die Arbeit bewältigen zu können. Für einen großen Teil von Salzburgs Almen treffen diese Punkte nicht zu und sie dienen allein der Erholung der Rinder, Pferde, Schafe und/oder Ziegen und können nicht touristisch genutzt werden.

Einen guten Start in einen erfolgreichen und gesegneten Almsommer wünscht

DI Siegfried Wieser

Brief an die Redaktion

Almflächen

Bei der jetzigen Problematik mit den Almflächen zeigt sich insbesondere welches Danaergeschenk die „Einheitliche Betriebsprämie“ eigentlich war. Für meinen Teil muss ich jedenfalls eingestehen, nie imstande gewesen zu sein, die EHBP in ihrer komplexen Gesamtheit zu durchschauen.

Als große Verwaltungsvereinfachung und Entbürokratisierung angepriesen, hatte dieses unselige Konstrukt wohl hauptsächlich den Zweck, für möglichst viel Intransparenz zu sorgen. Ich denke nur an die so lukrative Fördervariante der Stierprämie für „Nichtstiermäster“, bzw. Stiermäster ohne Stiere. Obwohl zum Zeitpunkt der Hineinnahme der Almflächen in die EHBP kein ursächlicher Zusammenhang mit der tatsächlichen Weidefläche bestand, löst heute gerade die „korrekte, anerkenbare“ Weidefläche (was immer das sein mag?) die größten Rückforderungen und Strafzahlungen für fast alle Almbewirtschafter und Auftreiber aus.

Ich hoffe nur, dass die honorige „Fischlerkommission“ in der Lage ist, ein praxistaugliches, vergleichbares und halbwegs gerechtes System zur amtlichen Flächenfeststellung zu finden.

Bei der ersten Präsentation des neuen Regionalmodells für die angehende Förderperiode, stieß mir besonders sauer die Vorgangsweise mit den einheitlichen Flächenprämien in der I. Säule auf:

Wenn es von Seiten der EU die klare Vorgabe gibt, künftig alle landwirtschaftlichen Nutzflächen, egal ob Acker, intensives Grünland, Hutweiden oder Almen, einheitlich zu fördern, kann es wohl kaum mehr zynischer gehen, als dass man hergeht, und von vornherein die Debatte bei den Hutweiden und Almen darauf beschränkt, ob diese nun mit einem Viertel oder besser nur mit einem Fünftel ihrer, (wohl gemerkt, nicht nur durch die leidige Referenzflächenfest-

stellungsproblematik), bereits mehrmals reduzierte Gesamtfläche, führt. Es bringt mich wirklich in Rage, wenn ich vorstelle, dass bei meiner Alm mit einem Gesamtausmaß von 120 ha, es darum gehen soll, ob nun 17,5 ha, oder doch besser nur 14 ha für die Flächenprämie berechtigt sein sollen.

Ich habe auch kein Verständnis mit der geplanten langen Übergangsfrist, wenn die tatsächliche Umstellung erst im letzten Jahr erfolgen soll. Dazu müsste wohl zumindest das zu erwartende Modell für die übernächste Periode bekannt sein, was wohl niemand behaupten kann. Allein, um die Fehlkonstruktion EHBP raschest entsorgen zu können, muss die kürzest mögliche Übergangszeit angestrebt werden.

Von der in unserer Familie sehr geschätzten Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ gibt es bereits keine Ausgabe, in der nicht irgendwelche hochrangige Interessensvertreter der Landwirtschaft aus allen Bundesländern regelrecht Lobeshymnen auf die Almwirtschaft singen. Wenn es aber um die gerechte Verteilung der vorhandenen Finanzmittel geht, sind diese Gesänge längst verstummt.

Ich hoffe nur, dass die „almstarken“ Bundesländer letztlich gemeinsam soviel Gewicht haben, dass eine 1:1 Gleichbehandlung bei der Flächenprämie außer Diskussion gestellt wird. Es wäre auch ein dummes Versagen der heimischen Agrarpolitik, wenn allein aufgrund mangelnder Verteilungssolidarität, der in der breiten Öffentlichkeit am meisten geschätzten Kultur- und Erholungslandschaft, der ihr zustehende Wert nicht beigemessen würde.

*Johann Troppmair
Bewirtschafter der „Gerstbergalm“
Kirchdorf in Tirol*

Sehr geehrter Herr Bundesminister Niki Berlakovich!

Da in der Almfutterflächenproblematik die Grenzen der Zumutbarkeit für die betroffenen Almbäuerinnen und Almbauern nun endgültig überschritten wurden, sieht sich der Kärntner Almwirtschaftsverein zu diesem offenen Brief, dem ein einstimmiger Vorstandsbeschluss vom 26.4.2013 zugrundeliegt, gezwungen.

Die Presseaussendung der AMA vom 19.4.2013, wonach sich „die Kontrollpraxis auf den Almen über die Jahre nicht geändert hat“ (Hinweis auf den Almfleifaden aus dem Jahr 2000), stellt eine Brückierung der Almbäuerinnen und Almbauern dar, die wir so nicht hinnehmen. Es sind uns mittlerweile sehr viele Fälle bekannt, wo auf ein und derselben Alm im Zeitraum von 2001 bis 2012 vor Ort Kontrollen (VOK) drastische Reduktionen der Almfutterfläche ergaben. Wenn die AMA nun behauptet, dass sich die Kontrollpraxis auf den Almen seit 2001 nicht geändert hat, stellt sich für uns die Frage, warum sich Almbewirtschafter bei der Futterflächenangabe nicht auf die Ergebnisse der VOK der Vorjahre berufen können?

Die Anwendungspraxis des NLN-Faktors ab 2010 führte zwangsläufig zu einer weiteren Futterflächenreduktion, da in den einzelnen 10%-Stufen generell abgerundet wird (z.B. aus 99,9% werden 90%). Absolut unverständlich und unfair ist, dass diese Systemumstellung auch über mehrere Jahre rückwirkend mit allen finanziellen Konsequenzen zur Anwendung kommt.

Herr Bundesminister, Sie haben mehrfach in Gesprächen betont, dass die Referenzflächenermittlung der AMA für ca. 5.300 österreichische Almen den Almfleifäden endlich die geforderte Rechtssicherheit bringen wird. Nun ist nach Vorliegen der teilweise qualitativ sehr mangelhaften Digitalisierungsergebnisse die Verunsicherung unter den Almbäuerinnen und Almbauern größer als je zuvor. Selbst im Almfleifaden aus dem Jahr 2000, auf den seitens des Ministeriums und der AMA immer hingewiesen wird, wird dem Almbewirtschafter als Kontrollrechnung ein Richtwert von 1,0 bis 1,5 Hektar Almfutterfläche je GVE empfohlen! Zahlreiche Almen liegen durch das ständige Digitalisieren inzwischen unter 0,5 Hektar Almfutterfläche je GVE - und das trotz gleichbleibender Auftriebszahlen in den letzten Jahren und einer Alpfungsdauer von wesentlich mehr als 60 Tagen. Daraus ergeben sich gravierende Rückforderungen nicht nur für die EBP, sondern auch für ÖPUL und AZ.

Das größte Problem ist die Tatsache, dass die Futterflächenangabe nach wie vor auf einer mehr oder weniger genauen subjektiven Schätzung beruht. Selbst für Experten liegen Flächenabweichungen auf Almen bis zu 20 % im Toleranzbereich. Für Almfleifäden bedeuten jedoch schon geringe Flächenabweichungen (ab 3% ausgelegt auf den Heimbetrieb) vielfach unverhältnismäßige Rückforderungen und Sanktionen. Gäbe es einen objektiven, messbaren Flächenwert, würden sich die Almbewirtschafter gerne daran halten! Nun werden seitens der AMA selbst die von Planungsbüros nach dem Almfleifaden vor Ort erhobenen Ergebnisse in Frage gestellt.

Landschaftselemente prägen die Vielfalt der alpinen Kulturlandschaft und haben damit auch besondere Bedeutung für den Naturschutz und den Tourismus. Auf Heimflächen gelten Landschaftselemente bis zu 6% als Teil der förderbaren Fläche. Wir fordern Sie, Herr Bundesminister, daher auf, diese Ungleichbehandlung aufzuheben und Almfutterflächen gleich zu behandeln.

Viele von Sanktionen und Rückzahlungen betroffene Almfleifäden hätten auch mit weniger Almfutterfläche stets die gleiche Summe an almrelevanten Ausgleichszahlungen erhalten und haben sich daher nie persönlich bereichert.

Dieser Umstand müsste bei gutem Willen wohl auch dem vielzitierten Europäischen Rechnungshof und der EU-Kommission erklärbar sein. Der Kärntner Almwirtschaftsverein hat bereits im November 2012 in einer Unterschriftenaktion auf diesen Missstand aufmerksam gemacht. Herr Bundesminister, wir haben Ihnen am 22.11.2012 in Wien mehr als 2.200 Unterschriften übergeben, auf Ihre Antwort warten wir trotz mehrmaliger Aufforderung noch immer! Wenn ein Almfleifaden aufgrund der Almfutterflächen nachweislich nie Mehrzahlungen erhalten hat, darf es weder Sanktionen noch Rückforderungen geben!

Jenen Almen, die in den Jahren 2010, 2011 und 2012 VOK hatten, wurde keine Möglichkeit geboten, ihre Almfutterflächen sanktionsfrei rückwirkend zu korrigieren. Dasselbe gilt auch für Almbewirtschafter und -aufreiber, die ihre Almfutterflächen in den letzten Jahren bereits freiwillig reduziert haben. Wir fordern aus Fairnessgründen auch für diese Almen eine Chance für Sanktionsfreiheit!

Auch Bauern, die ihr Vieh gegen Entgelt auf Almen aufreiben (Aufzinsler), sind bei Flächenabweichungen von Rückforderungen und Sanktionen betroffen, obwohl sie keinen Einfluss auf die Flächenangabe des Almbewirtschafters haben. Eine Sanktionierung für weder selbst verursachte noch beeinflusste Flächenangaben ist trotz anderslautenden höchstgerichtlichen Entscheidungen absolut unverständlich und keinesfalls nachvollziehbar!

Herr Bundesminister, Sie haben die Einrichtung einer Sonderkommission zur Beratung in der Almfutterflächenthematik unter dem Vorsitz von Dr. Franz Fischler angekündigt. Wir fordern, dass auch mindestens zwei aktive Almbauern und Vertreter der Almwirtschaft Österreich in diese Kommission eingebunden werden.

Derzeit warten noch zwei Drittel der Almfleifäden auf die almrelevanten Ausgleichszahlungen aus dem Jahr 2012. Wir fordern die sofortige Auszahlung der offenen Ausgleichszahlungen nach Bestätigung der Futterflächenangaben durch die AMA.

Herr Bundesminister, Sie würdigen die Leistungen der österreichischen Almbäuerinnen und Almbauern und die Bedeutung der Almwirtschaft für den Tourismus und die gesamte Bevölkerung. Beweisen Sie jetzt Ihre Wertschätzung gegenüber der Almwirtschaft, denn sie befindet sich aufgrund der Almfutterflächenproblematik in einer absoluten Ausnahmesituation. Es handelt sich längst nicht mehr um eine Angelegenheit einiger weniger, es ist mittlerweile ein flächendeckendes Problem, das bei den Betroffenen zu Verunsicherung, Frustration, Verzweiflung und Wut geführt hat. Auch die Demonstration der ca. 800 Betroffenen in Fuschl/Salzburg am 16. April war ein verzweifelter Hilferuf einer Bevölkerungsgruppe, die es ohnehin viel Überwindung kostet, für ihre Anliegen auf die Straße zu gehen. Herr Bundesminister, wir fordern Sie auf, unsere Almbäuerinnen und Almbauern jetzt nicht im Stich zu lassen. Sie benötigen jetzt Ihre Hilfestellung zu einer umfassenden, gerechten Lösung der Almproblematik. Andernfalls sehen wir uns als Interessensvertretung gezwungen, im Rahmen weiterer solidarischer Protestmaßnahmen (wenn nötig auch in der Bundeshauptstadt und im Sommer auf unseren Almen) öffentlich auf die derzeit unerträgliche Situation aufmerksam zu machen!

Görtschach, am 6. Mai 2013 Für den Kärntner Almwirtschaftsverein Obmann Ing. Josef Obwegger

Dieser offene Brief wurde am 6. Mai 2013 an Bundesminister Nikolaus Berlakovich gesendet.

Hauptversammlung Almwirtschaft Österreich 2013

DI Susanne Schönhart

Die diesjährige Hauptversammlung der Almwirtschaft Österreich fand am Freitag, dem 12. April 2013 in Wien statt und die Vertreterinnen und Vertreter der einzelnen Bundesländer diskutierten lange über die aktuellen Probleme und Themen der Österreichischen Almwirtschaft.

Almfutterflächenrückabwicklung und Referenzflächenfeststellung

Zentrales Thema der Hauptversammlung waren die aktuellen Entwicklungen im Zusammenhang mit der Almfutterflächenrückabwicklung und der neuen, vorläufigen Referenzflächenfeststellung durch die Agrarmarkt Austria (AMA). Bei diversen Prüfbesuchen der Europäischen Kommission und des Europäischen Rechnungshofes wurden teilweise Mängel bei der Flächenfeststellung auf Almen festgestellt. Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) sah sich veranlasst, auf die Prüfberichte zu reagieren und setzte Maßnahmen um ein mögliches Anlastungsrisiko abzuwenden bzw. im Raum stehende Anlastungen weitestgehend zu reduzieren. Eine dieser Maßnahmen war die vorläufige Feststellung der Referenzflächen zentral durch die AMA mit Hilfe von Bildschirmbewertungen. Diese Vorgehensweise führt derzeit bei den Almbäuerinnen und Almbauern zu großer Unsicherheit, da eine Flächenfeststellung ausschließlich auf Basis von Luftbildern ohne die Gegebenheiten vor Ort zu kennen als sehr schwierig bis unmöglich eingeschätzt wird. Die Vertreterinnen und Vertreter der Almwirtschaft haben mit einem hochrangigen Beamten des BMLFUW intensiv über diese Thematik diskutiert, mehrfach auf die Problemstellung hingewiesen und eine Änderung in der Vorgehensweise gefordert.

GAP 2014-2020 Trotz der alles dominierenden Thematik rund um die Almfutterflächen war es der Almwirtschaft



Foto: Almwirtschaft Österreich

Die Vertreterinnen und Vertreter der Almwirtschaft Österreich nutzten die Hauptversammlung um Obmann LR Erich Schwärzler zum 60. Geburtstag zu gratulieren.

Österreich auch sehr wichtig, sich bei der Hauptversammlung intensiv mit der bevorstehenden Zukunft, der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2014-2020, auseinanderzusetzen. DI Hannes Fankhauser von der LK Österreich und DI Thomas Neudorfer vom BMLFUW berichteten über den aktuellen Diskussionsstand auf europäischer und nationaler Ebene sowie über die Umsetzungsschritte bei der Programmplanung selbst. Für die Almwirtschaft in Österreich von besonderer Bedeutung sind die Modellwahl für die Direktzahlungen auf Almen in der 1. Säule der GAP, die Ausgleichszahlungen (AZ) sowie die Maßnahmen Alpung und Behirung bzw. Mahd von Steilflächen im Österreichischen Agrarumweltprogramm ÖPUL in der 2. Säule der GAP.

Einheitswerte - Hauptfeststellung

2014 Mit 1. Jänner 2014 soll es in Österreich zu einer neuen Hauptfeststellung der Einheitswerte kommen. Generalsekretär DI August Astl von der LK Österreich gab einen Überblick in die geplanten Änderungen bei den Einheitswerten, die als Berechnungsgrundlage für die Einkommenssteuer, die Grundsteuer und die Sozialversicherung herangezogen werden. Die letzte Hauptfeststellung wurde 1988 durchgeführt und eine Anpassung an aktuelle Gegebenheiten wurde notwendig. So werden bei der neuen Hauptfeststellung die Hektarhöchstsätze, Viehzuschläge sowie weitere Zu- und Abschläge ange-

passt. Auch werden zukünftig die öffentlichen Zahlungen in der 1. Säule der GAP bis zu einem bestimmten Anteil einfließen. Aber nur durch eine Anpassung der Einheitswerte kann auch zukünftig eine Pauschalierung für die Land- und Forstwirtschaft ermöglicht werden.

Almkalender 2014 Seit 2007 gibt es in Österreich einen Almkalender, der von der Almwirtschaft Österreich herausgegeben wird und vor allem als kleines Dankeschön zu Jahresende für Bemühungen um die Almwirtschaft weitergeben wird. Ab 2014 wird es diesen Almkalender in abgeänderter Form in Kooperation mit dem Tyrolia Verlag geben und allen Interessierten zur Verfügung stehen. Der Almkalender 2014 kann gegen Ende des Jahres direkt über die Almwirtschaft Österreich oder über den Verlag selbst bezogen werden. Ankündigungen dazu finden Sie in einer der nächsten Ausgaben des „Alm- und Bergbauern“.

60. Geburtstag - Bundesobmann Landesrat Ing. Erich Schwärzler

Die Vertreterinnen und Vertreter der Almwirtschaft Österreich nutzten die Hauptversammlung als Anlass, um unserem Bundesobmann der Almwirtschaft Österreich Landesrat Ing. Erich Schwärzler zu seinem 60. Geburtstag zu gratulieren! Ihm zu Ehren wurde die Hauptversammlung mit einem Glas Sekt geschlossen. ///



Kleinkraftwerke & Energiesysteme

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO. KG NEUDORF 9 · A-6235 REITH IM ALPBACHTAL
 TEL +43-5337-63329-0 · FAX +43-5337-63329-30 · info@elektro-bischofer.at · www.elektro-bischofer.at



Deine Jobchance beim Maschinenring!

- ▶ Gute Bezahlung
- ▶ Abwechslungsreiche Tätigkeiten
- ▶ Flexible Zeiteinteilung
- ▶ Sozialversicherungsrechtl. Schutz
- ▶ Arbeiten in deiner Umgebung



☎ **059 060 700**

Maschinenring Tirol
 MR-Service reg.Gen.m.b.H.
 Maschinenring Personal eGen
 www.maschinenring.at



Strom und Licht auf Almen

„Wasserkraft nutzen ist besser als Umwelt verschmutzen!“ Nach diesem Motto sorgt Anton Felder aus Absam bei Hall in Tirol seit 1982 für Strom und Licht auf den Almen. Die Voraussetzung ist ein kleiner Bach. Schon bei mäßigem Gefälle können Anton Felders Kleinwasserkraftwerke bereits wirk-

sam arbeiten und Strom erzeugen. Die Besonderheit der Anlagen liegt in ihrer Einfachheit. Bergbauern und Almbesitzer, die Hauptkunden der AFK-Turbotronic Maschinenbau Ges.m.b.H., können problemlos mit den Kleinwasserkraftwerken umgehen und sogar, wenn es denn einmal sein sollte, auch kleine Fehlfunktionen selbst beheben. Bei der neuentwickelten AFK-

Turbotronic Kompaktturbinen wurde bewusst auf eine komplizierte Mechanik verzichtet. Keine Abnutzung der Bauteile, kein Verschleiß und damit praktisch eine unbegrenzte Lebensdauer sind Vorteile, die überzeugen. Überschüssige Energie wird nicht vernichtet, sondern wird sinnvoll an verschiedene Verbraucher wie Heizöfen, Boiler oder Zentralheizung abgegeben.



Kleinwasserkraftwerke



AFK-TURBINEN

MASCHINENBAUGES.M.B.H.

6067 ABSAM · MADERSPERGERSTR. 4

FELDER TONI · Telefon 05223/42224

Almwirtschaftliche Kurse und Seminare Juni - September 2013

NIEDERÖSTERREICH

Anmeldung und Information: Monika Mistelbauer, Tel.: 05 0259 46700, monika.mistelbauer@lk-noe.at.

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Ort: 11.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Gutenstein, Mamau-Wiese.
Kosten: 30 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek.

Bürstling, Germer und Co.

Termin und Ort: 13.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Kleinzell, Reismalm.
25.04.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Hollenstein an der Ybbs, LFS Hohenlehen.
Referent: Dr. Michael Machatschek.

Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung

Termin und Ort: 15. - 16.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Göstling/Ybbs.
25.04.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Hollenstein an der Ybbs, LFS Hohenlehen.
Kosten: 75 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek.
Anmeldung und Information: Dipl.-Päd. Irene Blasge, Tel.: 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at.

OBERÖSTERREICH

Anmeldung: LFI Oberösterreich, Tel.: 050/69 02-1500, info@lfi-ooe.at,
Information: DI Christina Leitner, Tel.: 050/69 02-1254, christina.leitner@lk-ooe.at

Alm- und Bergkräuter

Termin und Ort: 7.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Alm im Raum Gosau/Bad Goisern. Kosten: 30 Euro (gefördert).

Almkulinarik – Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten

Termin und Ort: 15.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Ebensee, Lichteneckalm.
Kosten: 30 Euro (gefördert).

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termine und Orte: 29.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Gosau, Grubenalm bzw. Seekaralm. 01.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Großbraming.
Kosten: Jeweils 30 Euro (gefördert) bzw. 90 Euro (nicht gefördert).
Referent: Dr. Michael Machatschek.

Almweidepflege mit verschiedenen Weidetieren

Termine und Orte: 10.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Hinterstoder.
Kosten: 35 Euro (gefördert) bzw. 100 Euro (nicht gefördert).
Referent: Dr. Michael Machatschek.

SALZBURG

Almweidepflege mit verschiedenen Weidetieren

Termin und Ort: Mittwoch, 27.06.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Tennengau.
Kosten: 32 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek.
Anmeldung und Information (bis 17. Juni 2013): Carina Reiter, Tel.: 0662/64 12 48-333, carina.reiter@lk-salzburg.at.

STEIERMARK

Information: Dipl.-Päd. Katharina Voit, M.A., Tel.: 0316/80 50-1357, katharina.voit@lfi-steiermark.at.

Anmeldung: Petra Stoppacher, Tel.: 0316/80 50-1305, zentrale@lfi-steiermark.at

Fachgerechtes Abbrennen von Schwendhaufen

Termine und Orte: 02.07.2013, 10:00 - 16:00 Uhr und 06.09.2013 10:00 - 16:00 Uhr, Pusterwald, Grilleralm.
Kosten: 45 Euro (gefördert). Referent: DI Franz Bergler.

Autarke Energiesysteme auf Almen

Termin und Ort: 12.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Admont, Grabneralm.
Kosten: 48 Euro (gefördert). Referent: Heimo Modre, Elektrotechniker und Sachverständiger für Photovoltaikanlagen. Anmeldung bis 28.06.2013.

Pferdebeweidung auf Almen

Termin und Ort: 20.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Kursort wird bekannt gegeben. Kosten: 45 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek. Anmeldung bis 12.07.2013.

Almweidepflege mit verschiedenen Weidetieren

Termin und Ort: 27.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Admont, Grabneralm.
Kosten: 45 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek.
Anmeldung bis 12.07.2013.

TIROL

Anmeldung: LFI-Kundenservice, Tel. 05 / 92 92-1111. Informationen: DI Thomas Lorenz, Tel.: 05/92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at.

Traditionelles Handwerk in der Almwirtschaft – Sensenmähen

Termin und Ort: 14.06.2013, 9:00 - 16:00 Uhr, Söll,
Treffpunkt: Bergbahnen Söll, 20 Euro (gefördert) bzw. 60 Euro (nicht gefördert). Referent: Paul Strickner.

VORARLBERG

Anmeldung und Information: LFI Vorarlberg, Tel.: 055574/400-191, lfi@lk-vb.at.

Almweidepflege mit verschiedenen Weidetieren

Termin und Ort: 04.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Kursort wird bekannt gegeben. Kosten: 45 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek.

Almweideverbesserung unter dem besonderen Aspekt der Unkrautregulierung

Termin und Ort: 06.07.2013, 9:00 - 17:00 Uhr, Kursort wird bekannt gegeben. Kosten: 45 Euro (gefördert). Referent: Dr. Michael Machatschek.



Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm ist über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer zu beziehen. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.lfi.at bzw. www.alm-at.com.



Perspektiven für Bergerzeugnisse

Dr. Michael Groier

Nach Erlassung der EU-Verordnung 1151/2012 wird auf EU-Ebene, aber auch innerhalb der Alpenkonvention und in Österreich weiter über die Details der Umsetzung der Kennzeichnung von Bergerzeugnissen diskutiert und verhandelt werden. Noch dieses Jahr sollen ja die Durchführungsbestimmungen für die Umsetzung der VO 1151/2012 in Form von sogenannten delegierten Rechtsakten festgelegt werden.

Im Rahmen des Projektes, welches diesen Ausführungen zu Grunde liegt, wurden mit Experten aus dem österreichischen Milchbereich Fachgespräche geführt, um die unterschiedlichen Sichtweisen und Positionen bezüglich der kommenden Richtlinien heraus zu arbeiten. Aus den Interviews der Expertinnen aus den Bereichen Politik, Verwaltung, Molkereiwirtschaft, Handel, Marketing, Regionalmanagement und Landwirtschaftskammer ergaben sich folgende Einschätzungen.

Die Qualität von Bergprodukten

Generell wird Bergprodukten seitens der ExpertInnen eine besondere Produktqualität zugesprochen. Der hohe

Anteil an biologischer Landwirtschaft, die Bedeutung der Weide- und Almwirtschaft sowie extensivere Produktionsmethoden hätten positive Auswirkungen auf die Produktqualität. Unbestritten war aber auch, dass die KonsumentInnen den Bergprodukten Qualitäts-Attribute wie Regionalität, Unverfälschtheit und Natürlichkeit zuordnen und vor allem emotionale und ideelle Aspekte von Bergerzeugnissen für die KonsumentInnen wesentliche Kaufargumente darstellen.

Der Mehrwert von Bergprodukten

Auch wenn es bei den Interviewten bezüglich der Details der Umsetzung unterschiedliche Meinungen gab, so überwog die Zuversicht, dass die Kennzeichnung von Bergerzeugnissen entlang der Wertschöpfungsketten im Berggebiet positive Effekte auslösen wird. Es wurde angemerkt, dass nachhaltige Landwirtschaft wie im Berggebiet zukünftig bezüglich der Lebensmittelqualität und -sicherheit an Bedeutung gewinnen wird, weil die industrielle Landwirtschaft „früher oder später am Ende“ sein werde.

Umsetzung der Verordnung

Die Abgrenzung Alleine schon aus pragmatischen Gründen wird das Berggebiet, wie es auf Basis der EU-VO 1257/99 definiert ist, die Bezugsregion für Bergerzeugnisse sein. In den Interviews gab es aber auch abweichende Meinungen. Da über 18% der Betriebe im Berggebiet keine Bergbauernbetriebe sind, plädieren manche ExpertInnen dafür, nur Bergbauernbetriebe für die Produktion von Bergerzeugnissen zuzulassen. Da die besondere Qualität von Bergerzeugnissen von einer speziellen, nachhaltigen und qualitätssteigernden Wirtschaftsweise abhängig sei, wurden als Bezugsgruppe auch die Biobetriebe im Berggebiet genannt.

Die Richtlinien Bezüglich der Ausgestaltung der Richtlinien für Bergerzeugnisse haben sich zwei Richtungen herauskristallisiert:

Mehr Qualität Diese Gruppe verlangt strenge Richtlinien und Auflagen für Betriebe, die Bergerzeugnisse herstellen, um Bergerzeugnissen ein klares,

Foto: Jernwein





nachvollziehbares Produktprofil zu geben. So sollte die Produktion und die Verarbeitung ausschließlich im Berggebiet erfolgen und auch der Zukauf von Futtermitteln strikt geregelt werden. Auch Überlegungen zur Begrenzung der Milchleistung wurden diskutiert. Zu Gunsten einer höheren, homogenen Produktqualität wurde die Meinung geäußert, dass ja „nicht alle Betriebe dabei sein müssen“. Diese Perspektive entspräche eher den Erwartungen der KonsumentInnen nach nachvollziehbaren, unterscheidbaren Qualitätsprodukten.

Mehr Quantität Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass möglichst viele Betriebe von der Kennzeichnung von Bergerzeugnissen profitieren sollten, möglichst große Produktionsmengen erwünscht sind und daher die Richtlinien möglichst „liberal“ ausgestaltet werden sollten. Hier besteht aber das Risiko, dass relativ weiche Auflagen die Qualitätserwartungen der KonsumentInnen nicht erfüllen könnten und damit auch die erhofften positiven wirtschaftlichen Effekte für alle anderen

Beteiligten entlang der Wertschöpfungskette (BäuerInnen, Verarbeitung, Handel) ausbleiben könnten.

Im Laufe der Diskussionen und Verhandlungen wird sich deshalb voraussichtlich ein Weg finden, der auf Basis der Schweizer Regelungen bzw. der Alpenkonvention beide Gesichtspunkte miteinander verbindet.

Zukunftschancen

Der Erfolg der Kennzeichnung von Bergprodukten wäre dann gegeben, wenn sowohl ProduzentInnen als auch KonsumentInnen davon profitieren. Höhere Produzentenpreise für Bergprodukte werden nur dann zu realisieren sein, wenn die KonsumentInnen in Bergprodukten einen echten Mehrwert erkennen und dafür auch mehr bezahlen. Aber auch bei gleichbleibenden Preisen wird die Absicherung und Stabilisierung der Märkte (Export) von Experten als positiv erachtet. Derzeitige Erfahrungen zeigen, dass es z.B. bei Milch nur für „Bio“ oder „Heumilch“, nicht aber für die „Berg“ oder „Bergbauern“ Aufschläge bei den Produzentenpreisen gibt.

Für die Verarbeitung könnte die Einführung einer „Bergerzeugnisse“-Kennzeichnung sowohl für kleinere als auch für große Verarbeitungsbetriebe zusätzlich Vorteile bringen: die Produktion in Kleinsennereien würde durch das Verhindern von Trittbrettfahrern vor unlauterer Konkurrenz geschützt werden, könnte ihr Qualitätsprofil stärken und damit die Preise stabilisieren. Große Molkereien, die für die Handelsmarken der großen Lebensmittelkonzerne produzieren, könnten die Produktpalette weiter differenzieren. Allerdings können aufgrund des höheren Aufwands für getrennte Milchsammlung und der Einrichtung getrennter Verarbeitungslinien für Bergmilch zusätzliche Kosten entstehen, sodass nur manche Betriebe dafür geeignet wären.

Handel Vor allem die großen Einzelhandelsketten könnten durch die Weiterentwicklung ihrer Eigenmarken von einer weiteren Differenzierung ihres Angebotes profitieren. Einerseits könnten z.B. bei Milch durch die Kombination von Qualitätsaspekten wie „Berg“, „Bio“ und/oder „Heumilch“ >



Prämiumpunkte angeboten werden, andererseits aber auch Standardqualität mittels „Berg“-Kennzeichnung differenziert werden. Ob der Handel eine weitere Produktdifferenzierung in den Regalen umsetzen kann/will und nicht eher Verdrängungseffekte zu Ungunsten anderer Qualitätssegmente die Folge wären, bleibt abzuwarten.

Speziell für den Export in Länder ohne Berggebiete könnten sich für Bergerzeugnisse neue Absatzchancen ergeben bzw. Auslandsmärkte durch zusätzliche Qualitätsorientierung abgesichert werden.

KonsumentInnen Bergerzeugnisse sollen den KonsumentInnen die besondere Qualität dieser Produkte sichtbar machen und diese garantieren und schützen. Inwieweit eine weitere Qualitäts- und Preisdifferenzierung von den KonsumentInnen akzeptiert wird, bleibt offen. Das wird wesentlich auch davon abhängen, wie transparent und nachvollziehbar der Mehrwert von Bergprodukten vermittelt und kommuniziert wird. Eine intensive Informations- und PR-Kampagne müsste die Einführung der Kennzeichnung von Bergerzeugnissen begleiten.

Ausblick

Die EU-Qualitätsverordnung 1151/12 regelt auf freiwilliger Basis auch die Kennzeichnung von „Bergerzeugnissen“, deren Umsetzung in den von der EU-Kommission noch auszuhandelnden delegierten Rechtsakten (Durchführungsbestimmungen) präzisiert werden

wird. Das bedeutet aber, dass die EU-VO nur jene Produkte regelt, die mit dem Begriff „Bergerzeugnis“ gekennzeichnet sind. Alle anderen Produkte mit ähnlichen Bezeichnungen wie „Berg-“, „Bergbauern-“ oder „Alm-/Alp-“ sind von der Verordnung nicht direkt betroffen. Das bedeutet, dass auch bestehende Fantasiebezeichnungen wie z.B. „Bergbaron“, „Alpzirler“ oder „Almbutter“, die nicht aus Berg- bzw. Alm/Alpmilch bestehen, durch die Verordnung nicht verhindert werden können und echte Berg- und Almprodukte mittels der VO 1151/12 nicht direkt geschützt werden können. Diesen Schutz vor Täuschung sollte eigentlich schon bisher durch das Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz gewährleistet werden (ab 2014 durch eine entsprechende EU-Verordnung), wurde aber wegen mangelnder „Kontrollkultur“ nicht in die Praxis umgesetzt. Das bedeutet, dass die Codexrichtlinien, die sich mit der Täuschungsthematik befassen, den neuen Herausforderungen angepasst werden müssen und auch Eingang in den Kontrollalltag finden müssen.

Ist man gewillt, bezüglich des KonsumentInnenschutzes in Zukunft offensiver zu agieren und gegen Trittbrettfahrer aktiver vorzugehen, so könnten die Bestimmungen zur Kennzeichnung von „Bergerzeugnissen“ als Hintergrunddefinition für alle ähnlich gekennzeichneten Produkte und deren Kontrolle herangezogen werden. Da auch Alm-/Alpprodukte im Berggebiet erzeugt werden und auch unter die Kategorie „Bergerzeugnisse“ fallen, ist

Trotz der weit fortgeschrittenen Produkt- und Preisdifferenzierung in Österreich vor allem im Milchbereich ist noch ein Potential für die Produktion und Vermarktung von Bergerzeugnissen vorhanden.

auch diesbezüglich eine spezielle (nationale) Regelung ins Auge zu fassen.

Es lässt sich also feststellen, dass die Produkt- und Preisdifferenzierung in Österreich vor allem im Milchbereich schon weit fortgeschritten ist, dass bei einem Bergmilch-Anteil von 68% der gesamten Milchlieferungsmenge aber trotzdem noch ein Potential für die Produktion und Vermarktung von Bergerzeugnissen vorhanden ist. Gerade aber bei anderen Produktgruppen besteht für die „Berg“-Kennzeichnung noch ein breites Innovationsfeld.

Der Weiterbestand des Produktionspotentials im Berggebiet, die Innovationsfähigkeit in der Verarbeitung und des Handels, die Ausgestaltung der Umsetzungsrichtlinien der EU-Verordnung, die Bereitschaft zur effektiven Kontrolle von Trittbrettfahrern, die Qualität der Kommunikation von Bergerzeugnissen (Information) sowie schlussendlich die Bereitschaft der KonsumentInnen, einen nachvollziehbaren Mehrwert von Bergerzeugnissen entsprechend zu honorieren, werden über Erfolg oder Misserfolg der EU-weiten Kennzeichnung von Bergerzeugnissen entscheiden. ❧

Literatur

- AGRAFACTS (2012): Mountain label takes shape. Nr. 02-13. Brussels
- AMA (2012): Annual Market Report Milk 2012
- EuroMARC (2006): Lebensmittel aus europäischen Berggebieten – Produzenten, Einzelhändler und Verbraucher. Euromontana
- Groier, M. (2007): Regionale bäuerliche Produkte und der EU-Markenschutz. Facts & Features Nr. 38 der BA für Bergbauernfragen. Wien
- Groier, M. u.a. (2012): Mountain Milk and Cheese in Austria: A case Study for Mountain Products Supply Chains. IPTS. Sevilla
- IPTS (2013): Labelling of agricultural and food products of mountain farming. JRC Scientific and Policy Reports. Europäische Kommission
- Matscher, A., Schermer, M. (2009): Zusatznutzen Berg? Argumente für den Konsum von Bergprodukten. In: Agrarwirtschaft 58 (2009), Heft 2.

Dr. Michael Groier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF) in Wien.

Spezielle Fettsäuren der Kuhmilch

Zusammenhang zwischen Fütterungsart und Gehalt an wertvollen Fettsäuren

Immer häufiger wird von Seiten der Gesundheit und auch des Marketings die Frage nach den spezifischen Inhaltsstoffen der Milch gestellt. Um dieser auf den Grund zu gehen, ist auf Anregung der Agrarmarkt Austria eine Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien unter Betreuung von Herrn Dr. Karl Buchgraber verfasst worden. Sie setzt sich mit Versuchen in der Schweiz, Deutschland und Österreich auseinander und gibt Aufschluss über die Auswirkung verschiedener Futterkomponenten auf die Fettsäurezusammensetzung von Kuhmilch.

Dr. Margit Velik und DI Julia Braach

>>



Die Milch aus der Silomais-Kraftfutter-Ration zeigt mit Abstand die niedrigsten Omega-3-Gehalte.

Aufmerksamkeit, da sie nicht vom Körper selbst synthetisiert werden können, sondern ihm zugeführt werden müssen. Darüber hinaus sind Omega-3-Fettsäuren an der Blutfettregulation beteiligt und beugen Herzinfarkten vor. Folglich liegt aus Sicht der humanen Ernährung das Augenmerk bei der Bewertung von Milch speziell auf einem hohen Gehalt an einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren.

Betrachtet man nun Milchmenge und Qualität im Allgemeinen so wird sie durch das Verhältnis der grünlandbasierten Futterkomponenten, wie Frischgras und dessen Konservierungsformen, sowie dem Maissilage- und Kraftfutteranteil in der Ration bestimmt. Auch das Fettsäuremuster ist hauptsächlich durch diese umweltbeeinflussten sowie tier-eigenen Faktoren definiert.

Analysen verschiedener Fütterungsversuche

Die Zusammenfassung und Analyse verschiedener Fütterungsversuche und deren Ergebnisse lassen Rückschlüsse auf die genaue Auswirkung dieser einzelnen Futterkomponenten zu. Grundlegend generiert reine Grünlandfütterung eine günstige Struktur der Milchfettsäuren. Konserven wie Heu oder Grassilage bringen ein nahezu gleichermaßen positives Muster hervor. Die höchsten Gehalte an einfach und mehrfach ungesättigten Fettsäuren werden jedoch bei Aufnahme von Frischgras (hoher Blattanteil) verzeichnet. Ebenfalls eine entscheidende Rolle spielt die botanische Zusammensetzung. So haben Dauerwiesenfutter sowie Gras-Klee- und Gras-Luzerne-Mischungen als Rationsgrundlagen vorteilhafte Effekte auf die Fettsäurestruktur der Milch. Ein-zubeziehen sind darüber hinaus geographische Gegebenheiten sowie die Höhenlage und die Herstellung der Futtermittel unter Beachtung des Blatt-Stängelverhältnisses. Je besser es

Die vielen unterschiedlichen Produktionssysteme in der Milchwirtschaft und die damit verbundenen Fütterungsvarianten bringen ein vielfältiges Milchangebot hervor. Die Bandbreite der Inhaltsstoffe und deren Mengen sind dabei im Detail ebenfalls sehr variabel. Die verschiedenen Fettsäuren jedoch haben auf Grund ihrer chemischen Struktur und Zusammensetzung unterschiedliche Auswirkungen auf den menschlichen Körper. So sind gesättigte Fettsäuren (SFA) in hohen Konzentrationen eher zu vermeiden. Einfach und mehrfach ungesättigte Fettsäuren hingegen sind generell als positiv für die Ernährung zu werten. Unter diesen sind konjugierte Linolsäuren (CLA) und Omega-3-Fettsäuren durch ihre gesundheitsfördernden Wirkungen von besonderer Bedeutung. Vor allem den letztgenannten essentiellen Omega-3-Fettsäuren bedarf es an

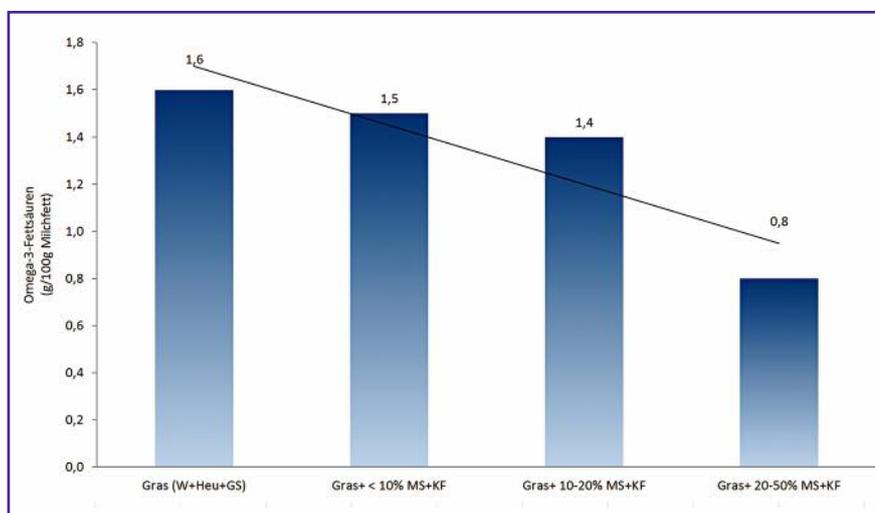


Abb. 1: Omega-3-Fettsäuregehalte in Abhängigkeit der Fütterung (BRAACH 2013).

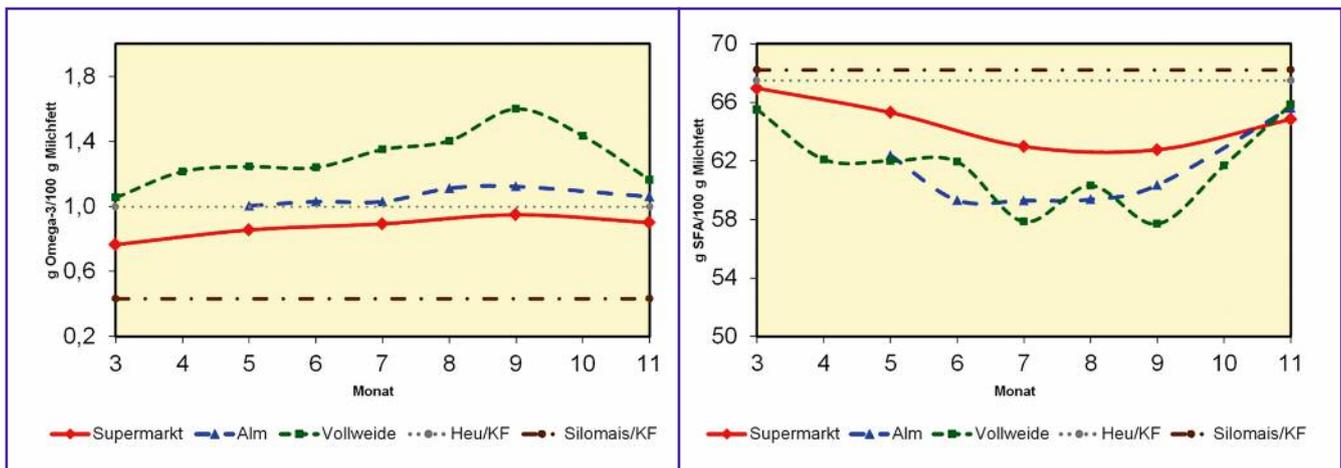


Abb. 2: Gehalte an Omega-3-Fettsäuren (li.) und gesättigten Fettsäuren (SFA) (re.) der Milch aus fünf Produktionssystemen (KF = Kraftfutter).

gelingt eine hohe Blattmasse aus dem Grünlandfutter dem Tier vorzulegen, desto günstiger sind diese wertvollen Fettsäuren. Je weiter man sich von grünlandbasierter Fütterung entfernt und mit steigendem Anteil an Maissilage sowie Kraftfutter arbeitet, verändert sich die Milchqualität bezüglich ihrer Fettsäurezusammensetzung. Die nachfolgende Abb. 1 stellt Omega-3-Gehalte in g/100g Milchfett bei grünlandbasierter Fütterung (Weide + Heu + Grassilage) und einer stufenweisen Erhöhung der Maissilage- (MS) und Kraftfutterkomponente (KF) auf 20 bis 50% dar. Diese Fütterungsintensivierung spiegelt sich in der Milch durch eine Reduktion der Omega-3-Fettsäuren um 50% wieder.

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die konjugierten Linolsäuren. Auch diese sinken mit steigendem Anteil an Kraftfutter und Maissilage um rund 30%.

Diese Durchschnittsergebnisse, die rein auf der gezielten Auswertung der einzelnen Futterkomponenten beruhen, spiegeln sich wieder in kombinierten Fütterungsversuchen.

Fettsäuren-Muster von Milch verschiedener Herkünfte

Am LFZ Raumberg-Gumpenstein wurde das Fettsäuren-Muster von Kuhmilch aus fünf Herkünften zwischen März

Reine Grünlandfütterung generiert eine günstigere Struktur der Milch-Fettsäuren als die Fütterung mit hohem Anteil an Maissilage und Kraftfutter.



und November 2011 untersucht: (1) 13 österreichische Almen (durchschnittlich 3,2 kg (1-8 kg) Kraftfutter pro Tier und Tag; zusätzlich teilweise Heu und Grünfutter), (2) Vollweidebetrieb (Kurzrasenweide mit Heuergänzung, kein Kraftfutter während Weideperiode), (3) Milchvieh-Versuch mit Ration aus 70% Silomais, 10% Heu, 20% Kraftfutter, (4) Milchvieh-Versuch mit Ration aus 80% Heu, 20% Kraftfutter, (5) 13 österreichische Supermarkt-Milchmarken.

Abbildung 2 zeigt die Gehalte der „günstigen“ Omega-3 und der „ungünstigen“ SFA der Milch im Jahresverlauf (März - November). Die linke Grafik zeigt, dass Alm-Milch niedrigere Omega-3 Gehalte hat als die Milch aus dem Vollweidesystem. Grund hierfür dürften vor allem die im Vergleich zum Vollweidesystem höheren Kraftfuttermengen auf den untersuchten Almen sein. Die mit Abstand am niedrigsten Omega-3-Gehalte zeigt erwartungsgemäß die Silomais-Kraftfutter-Milch. Die Heu-Kraftfutter-Milch zeigt ähnliche Omega-3-Gehalte wie die untersuchte Alm-Milch. Bei den SFA-Gehalten (rechte Grafik) liegen die Alm-Milch und die Vollweide-Milch auf gleichem Niveau. Die Heu-Kraftfutter-Milch hat ähnlich hohe SFA-Gehalte wie die Silomais-Kraftfutter-Milch.

Im Jahresverlauf zeigen sich bei den Omega-3-Gehalten der Alm-Milch nur geringe Unterschiede zwischen Almperiode (Juni - September) und Nicht-Almperiode (Mai, November). Die bei zu hoher Aufnahme als ungünstig zu bewertenden SFA sind hingegen während der Almperiode zumindest etwas niedrigerer als während der Nicht-Almperiode. Bei Vollweide-Milch sind die Unterschiede zwischen Weide- (Mai - Oktober) und Stallfütterungsperiode (März, April, November) deutlich ausgeprägter. ∞

Weitere Informationen zu diesem Milchfettsäuren-Projekt sind auf der Homepage des LFZ Raumberg-Gumpenstein (www.raumberg-gumpenstein.at) verfügbar.

Dr. Margit Velik ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am LFZ Raumberg-Gumpenstein (Institut für Nutztierforschung). DI Julia Braach ist Diplomandin an der Universität für Bodenkultur, Wien.

Heilende Erde

Frische Erde ist der „Besen für Magen und Darm“ unserer Nutztiere

Die Anwendung von Erde für die Gesunderhaltung unserer Nutztiere ist sehr alt. Dem natürlichen Verhalten der Wildtiere wurde eine gezielte Anwendung für die naturheilkundliche Behandlung der Menschen und Tiere abgeschaut. Offene Erdstellen auf den Weiden nutzen die Tiere zum Einstauben bei Hautleiden, Schlammbaden bei Ektoparasiten und Gelenksproblemen, Erde aufgenommen bei Magen-Darm-Beschwerden, gegen Durchfall und zur Entgiftung und Darmsanierung.

Dr. Michael Machatschek

Tiere nehmen über die Nahrung unbeabsichtigt auch unliebsame Stoffe auf. Sie haben deshalb im Darm das bedeutendste Immunsystem des Körpers entwickelt, um eine ausgeglichene Darmflora zu erhalten bzw. durch Erdaufnahme eine direkte Darmreinigung zu erreichen. Deshalb ist in der optimalen Fütterung eine artgerechte Grundfütterung zur Gesunderhaltung der Nutztiere das „um und auf“, sowie das Angebot an ausgleichenden Mitteln, wie sie in der Natur vorkommen. Tiere der freien Wildbahn und weidende Nutztiere suchen sich bei Gesundheitsstörungen gezielt Heilkräuter, Erde mit bestimmten Mineralien und Spurenelemente zur Abdeckung und Selbstmedikation - kostengünstig und nebenwirkungsfrei. Manche Pflanzenfresser befreien die aufgenommene Nahrung mittels Erdaufnahme teilweise von bitter schmeckenden oder giftigen Inhaltsstoffen. Heutige Futter- und Haltungsbedingungen fördern die Magenübersäuerung und verhindern vielfach den Zugriff unserer Nutztiere auf die natürlichen Hilfsmittel.

Erde als Immunsystemschutz

Im Frühjahr stellt sich mit den „Anweidetagen“ die Darmflora auf die neue Vegetationsperiode ein. Durch den Wei-

degang werden die Pflanzenteile mit Erdpartikeln versetzt. Dieser Erdbesatz des Futters ist für die Darmreinigung und die Erneuerung der Darmbakterien sehr bedeutsam. Zusätzlich nimmt das Weidevieh Erde vorbeugend von den Wühlmaus- und Maulwurfhaufen und Regenwurm Kot zur Bereicherung der Darmflora unmittelbar auf, wodurch auftretender Durchfall verhindert wird. Wenn z.B. noch Schnee auf den Weiden und Wiesen liegt, ist der Auslass der Tiere verzögert und diese haben keine Möglichkeit einer natürlichen Erdaufnahme. Deshalb streichen die Bauern als Ausgleichsmaßnahme gezielt den kleinen Nachkommen Erde direkt in das Maul, um den Durchfall einzustellen und festigen dadurch die natürlichen Abwehrkräfte.

„Dreck reinigt den Magen“

Die Erden einfach nur als „Dreck“ zu bezeichnen, spricht den Erdpartikeln die Bedeutung ihrer natürlichen Heilwirkung ab, denn „Dreck reinigt den Magen“. Hinter diesem weisen Spruch verbirgt sich ein großer unbeachteter Erfahrungsschatz mit einem wahren Kern. Beobachtungen über viele Generationen bestätigen die breit gefächerten Wirkungsmechanismen der Erdanwendungen in der Tiermedizin.

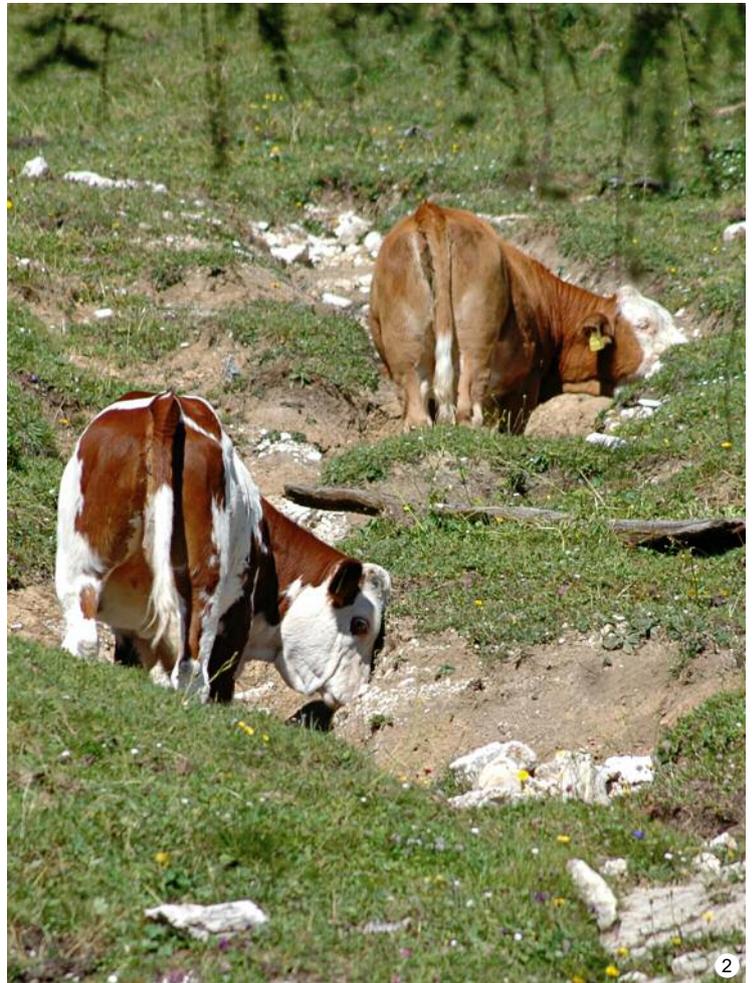
In der Natur beobachtet man viele Tiere beim „Erdefressen“ und Einschlammern. Schweine z.B. nehmen beim Wühlen und Schlammbad nebenher große Mengen an Erde auf, um sich gegen Parasiten und Giftstoffe in der Pflanzennahrung zu schützen. Regelmäßig verabreichte man den Schweinen gestochene Erdziegel in den Futtertrog zum Ausgleich in der Verdauung. Nicht nur die Erde unter dem Schwarzhollerstrauch wurde bei Durchfall der Schweine eingesetzt, sondern man packte die kranken Tiere auch bei Rotlauf in befeuchtete Hollererde ein oder grub sie darin für kurze Zeit ein. Ausgestochene „Graswasen“ wurden auch in den Laufstall der Ziegen, Kitze, Schafe und Lämmer gegeben.

Ein Instinktverhalten - bei akutem Durchfall

Die Tiere nehmen instinktiv saubere Erde auf. In mehreren Fällen, wo die Mutter nach der Geburt abgegangen ist, konnte beobachtet werden, dass sich die Jungen auch ohne Anweisung der Eltern von alleine auf die Suche nach reiner Erde machten. Beim kleinen Stallauslauf führen sie dieses Verhalten nicht aus, denn da infizieren sie sich >



1



2



3

- ❶ Nach einer langen Aufstallungszeit versuchen die Nutztiere den Mineralstoffbedarf an Hauswänden zu decken oder nehmen saubere Erde zur Regulation der Darmflora auf.
- ❷ Neben dem Einreiben an exponierten Geländekanten lecken Rinder von solchen offenen Stellen die Erde zur Ausscheidung von Darmparasiten.
- ❸ Häufig beobachtet man auf den Weiden Erdstellen mit frischen Leck- und Scheuerspuren.
- ❹ Von den Wühlmaus- oder Scherhaufen wird von den Tieren nebenher Erde aufgenommen, wodurch die Bakterien im Verdauungstrakt erneuert und Durchfälle vermieden werden.
- ❺ Dem Schwein sagt man ein Leben im Dreck nach, real ist es ein sehr reinliches Nutztier, welches innerlich wie äußerlich saubere Erde benötigt.



4



5

Über die Verwendung von Erde, Lehm, Löss oder Bentonit

Das Herkunftsgebiet und die Entstehungsgeschichte der „Urminerale“ bestimmt über die Zusammensetzung zwischen Quarz (Silikate), Feldspat, Kalkspat, Dolomit (Magnesiakalk), Glimmer und Montmorillonit als quellfähige Bestandteile an Dreischichttonmineralen und die Farbe. Darin sind die häufigsten Elemente der Erdkruste mit den Hauptbestandteilen Sauerstoff, Silizium, Kalzium, Aluminium, Eisen, Kalium, Magnesium, Natrium, Phosphor und Spurenelementen wie Chrom, Kupfer, Eisen, Selen, Zink, Mangan, Nickel, Molybdän, Zirkonium, Vanadium, Strontium u.a. enthalten.

Grundsätzlich grub man für Heilzwecke das ortsübliche Material ab einer Bodentiefe von 20 - 25 cm aus. Die Stellen guter Lehmvorkommen wurden auf die nächsten Generationen überliefert. Die Bauern trockneten jedes Jahr eine bestimmte Menge davon im Schatten, stampften oder zerrieben diese Erde zu Pulver. Heute sind zum Teil gemahlene Erdpräparate durch thermisch-mechanische Aufbereitung oder reine Naturmaterialien wie z.B. Löss-, Kaolin-, Ton- oder Lehmpräparate, gereinigter Ton, z.B. Bentonit, Moorerde usw. mit unterschiedlichen Feinheitsgraden als „Nahrungsergänzungsmittel“ wieder im Handel erhältlich.

Lehm, Ton und Moorerde: Örtliche Lehmvorkommen setzen sich in verschiedenen Anteilen aus Sand, Schluff und Ton zusammen. *Lehm* entstand durch die Ablagerung von Gesteinsverwitterungsprodukten im Verlaufe der letzten 65 Millionen Jahre. Oxidverbindungen bilden die chemisch reaktive Heilwirkung. Silizium in Form von Quarzbestandteilen bildet den Hauptanteil. Es finden sich im Lehm Eisen-(III)-, Aluminium-(III)-Oxid, sowie Oxide des Magnesiums, Kaliums und Kalziums und je nach Herkunft auch des Natriums, Schwefels, Phosphors und Mangans. Der pH-Wert beträgt ca. 8 und liegt somit im alkalischen Bereich. Häufig ist der Lehm gelb bis braun gefärbt. Bei Stauwassereinfluss kann er Grau- und Blautönungen annehmen, welche sich aus dem Sauerstoffmangel infolge des geringen Luftporenanteils erklären. *Erde* enthält im Vergleich zum reinen Lehm einen wesentlich höheren Anteil von Humussubstanzen und ist deshalb dunkel- bis schwarzbraun gefärbt. Darin sind auch Bodenbakterien enthalten.

Torf besteht hauptsächlich aus zersetzten Torfmoosen und unterscheidet sich von mineralischen Produkten. Die Moorbauern hatten nur die saure *Moorerde* zur Verfügung, welche sie bei Durchfall den Nutztieren eingaben. Auch bei chronischen Erkrankungen der Harnwege, zur Abheilung erkrankter Atemwege und Stoffwechselstörungen setzte man Torferde ein.

Löss und Lösserde: Der *Löss* entstand während der letzten Eiszeiten aus Schluff, Ton und feinstem Sand, welche nach langem Transport durch den Wind abgelagert wurden. Es handelt sich um ein homogenes, feinkörniges und zumeist ungeschichtetes, grau und braunes oder hellgelbes bis gelblich-braunes Sediment der mittleren Breiten, welches hauptsächlich aus Quarz (ca. 70%), Kalk (ca. 20%) und Silikaten (ca.15%), wie Feldspat und Glimmer besteht. Das Verhältnis dieser Bestandteile variiert mit der Herkunft des Verwitterungs- und unvergletscherten Auswehungsgebietes zwischen dem skandinavischen Eis und den alpinen Gletschern. Mit dem Wiederbewuchs während der interglazialen Perioden fand eine stabile Bodenbildung auf Lössstandorten statt.

Vom Ausgangsmaterial handelt es sich dabei um leichte Frostverwitterungsprodukte, welche durch Gletscher zertrümmert, geschliffen und abgelagert wurde. Über Schmelzwasser gelangte es während glazialer Perioden in die weitläufigen Urstromtäler, von wo es während trockener Zeiträume ausgeweht wurde. Je nach Körnchengröße, Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Geländesituation und auffangender Vegetationsdecken kam es zur Ablagerung. Die Böden gelten als sehr fruchtbar und leicht zu bearbeiten. Die Korngröße der Schluff-, Ton- und Feinsandanteile beträgt zwischen 0,1 bis 0,001mm. Lösshauptvorkommen liegen in Nieder- und Oberösterreich und in der Steiermark. Das hellgelb-braune Lockermaterial wird getrocknet, gemahlen, gesiebt und ist als Heilerde im Handel erhältlich. Im geringen Ausmaß ist Löss allerdings auch im Alpenraum an der Bodenbildung beteiligt. Früher holten Bergbauern von den Lössablagerungen der Niederungen das Material als Heilmittel auf die Höfe.

Bentonit und Montmorillonit: *Bentonit* ist ein tonhaltiges Gestein aus einer Mischung verschiedener Tonminerale, welches neben Quarz, Glimmer, Feldspat, Pyrit oder Calcit das Schichtsilikat *Montmorillonit* (Al-Mg-Na-Hydrosilikat) mit 60 - 80% Anteilen enthält. Verschiedene Bentonit-Arten sind durch Verwitterung aus herantransportierter saurer, vulkanischer Asche vor 10 Mio. Jahren entstanden. Je höher der Montmorillonitgehalt, umso höher liegt die innere, negativ geladene Oberfläche und das Ionenaustausch- bzw. Schadstoffaufnahmevermögen. Die Oberfläche eines Gramms Bentonit beträgt zwischen 400 bis 600 Quadratmeter. Deswegen wird Bentonit bei hoher Strahlungsbelastung, vergiftetem Futter bzw. Vergiftungen gezielt eingesetzt.

mit misslichen Bakterien aus dem Kot der Artgenossen. Auch schlecken sie zumeist an den Außenmauern am Wandverputz der Gebäude, um sich mit Mineralstoffen zu versorgen. Oder sie öffnen die Grasnarbe an den Böschungen, deren frische Erd-Wände von den Tieren zum Scheuern und Lecken verwendet werden.

Frischgeworfene Felderde gegen Durchfall

Bei genauer Beobachtung sieht man beinahe alle jungen Tiere (Kitze, Lämmer, Kälber, Fohlen) Erdreich aufnehmen, um die Verdauung zu regulieren. Wild- und Nutztiere lecken auch an Erdstellen, wo der Boden über mehrere Jahre durch Harnminerale angereichert wurde. In Südtirol sah ich während des Auslassens der Rinder, dass ein neugeborenes Kalb im Hof und auf der Weide bereits nach der ersten Lebenswoche leckte. Ebenso taten dies die mehrwöchig alten Lämmer an den Erdstellen. Im Winter fressen die mehrere Monate alten Kälber vom Bodenlaub, welches von den Wiesen gestrebt wurde. Sie nehmen dabei auch anhaftende Erdstaubpartikel auf, womit sie die Bildung von Abwehrstoffen anregen.

Wenn man dies gesehen hat, versteht man auch die Wirkung. Südtiroler Bauern zeigten mir, wie sie von Durchfall geplagte Lämmer mit dem Maul in Scher- oder Wühlmaushaufen der Wiesen hineinsteckten, bis sie etwas Erde aufgenommen hatten. Zuletzt lecken sie sich das Maul ab. Sodann regulierte sich die Darmflora und der akute Durchfall war nach spätestens zwei Tagen beendet. Die Tiere produzierten wieder festen Kot mit einem angenehmen artüblichen Geruch. Die Verdauung der Nutztiere funktionierte danach wieder viel besser und die Futterverwertung stieg. Zielgerichtet lecken sie von alleine immer wieder an den Erdhaufen auf den Weiden. Bei leichten Magenentzündungen (Erbrechen) und als erste Hilfe bei Hustenanfällen und Verköhlungen gab man den Jungen ebenfalls Erde. Ganzen Viehbeständen wurde vorbeugend warmer oder kalt aufgeschlammter Erd-Kräutertee eingegeben.

„Besen für den Darm“

Verschiedene Bauern in ganz Europa holen sich nach alter Tradition des-

Frisch aufgeworfene Erde holte man sich zum Hof, um sie bei Durchfall den Tieren direkt in das Maul zu verabreichen.

halb für den Winter in Eimern geeignetes Erdmaterial von den Feldern und lagern es, um es nach einigen Wochen nach der Geburt den Jungen zu verabreichen. Vorbeugend geben sie Erde ein, damit Kälber, Lämmer, Kitze und Fohlen oder auch schon ältere Jungtiere nicht an Durchfall erkranken.

Mehrmals sah man Magnus während des auslaufenden Winters auf seine Felder des Vintschgauer Sonnehangs hinausgehen, um in Kübeln die frisch aufgeworfenen Erdhaufen der Feldmäuse oder des Maulwurfs einzusammeln. Die Erde trug er nach Hause und lagerte sie in Behältern auf dem Scheunenboden. Im Alter von zwei bis drei Wochen verabreichte er den Lämmern die Erde, welche sie gerne aufnahmen. Er strich auch Erde in den Mund von Kitzen und Kälbern, um bei hartnäckigen Infektionen Durchfall und Blähungen vorzubeugen. Die ausgeglichene Darmbesiedlung konnte nun besser wirken, der gesamte Organismus wurde widerstandsfähiger und die Darmschleimhaut war geschützt. Die heilende Erde trug zur Darmgesundheit bei und verbesserte die allgemeine Gesundheit der Tiere.

Im Lesachtal hatten die Kinder eines Bauern die mit der Milchflasche aufgezogenen Lämmer vom Hofauslauf ausgelassen. Die zutraulichen Tiere sprangen über den Weg in die Wiese, und leckten begierig von den frischen Scherhaufen die Erde und kamen mit einer braunen Nase von alleine zurück. Vom Auslauf, wo auch der Kot erwachsener Schafe vorhanden war, nahmen sie hingegen aus Schutz vor Infektionen keine Erde auf.

Innere Anwendung ...

Waren der Verdauungstrakt und das Immun-System geschwächt oder handelte es sich um chronische Entzündungskrankheiten, so kam saubere Erde zum Einsatz. Das gewonnene Erdmaterial wurde, mit lauem Wasser aufgerührt, den Tieren mehrmals am Tag eingegeben.



Immerhin können auch geringe Anteile vorhandener Spurenelemente, Ballast- und Mineralstoffe mithilfe der Magensäure herausgelöst und vom Körper aufgenommen werden. Dies trifft besonders auf Kalzium und Magnesium zu. Sie dienen allerdings nicht zur Bedarfsabdeckung der Tiere. Die Bedeutung des erdigen Komplexes liegt vielmehr in der Entgiftung des Körpers, in der Darmreinigung und im Ausgleich der Darmflora.

... zur Gesunderhaltung der Nutztiere

Durch die große poröse und somit innere Oberfläche mit einem Durchmesser von einem tausendstel Millimeter bindet, entgiftet und neutralisiert die feinkörnige, basisch wirkende Heilerde spezifisch den Überhang an Magen- und Gallensäure (Sodbrennen), an Stoffwechselprodukten und Infektionskeimen und saugt diese wie ein Schwamm aus der Nahrung. Durch das hohe Absorptionsvermögen werden gasförmige und flüssige Umweltgifte, Schwermetalle, radioaktive Isotope, schädigende Darmbakterien gebunden und ausgeleitet. Zudem wirkt die Erde antibakteriell, verdauungsanregend, darmsanierend und -massierend. Es kommt wieder zu einem ausgewogenen Gleichgewicht im Darmmilieu und es wird der Aufbau einer ausgeglichenen und leistungsfähigen Darmflora gefördert. Die Heilerde in das Futter beige mischt, setzt in strahlunggefährdeten

Gebieten die radioaktive Belastung von Milch und Fleisch deutlich herab. Bei Impfungen und Medikamenteneingaben können auftretende Nachwirkungen zeitversetzt durch aufgenommene Erde gut ausgeglichen werden.

Der gesundheitliche und entgiftende Ausgleich zehrt an der Körperenergie der Tiere. Die Entgiftung über die Ausleitungsorgane Leber und Nieren führt zu Energieverlusten und Organüberforderungen. Durch heilende Erde wächst die Energie wieder. Die Tonminerale besitzen eine sehr hohe Resorptionsfähigkeit für Schadstoffe im Magen und Darm. Durch diese Entgiftung werden Leber und Nieren entlastet, steht der Darmverdauung mehr Energie zur Verfügung und kann das Futter besser aufgeschlossen werden. Die Tiere benötigen dann zur Ausleitung der adsorbierten Gifte mit den Tonmineralen viel Wasser. Die antibiotische Wirkung erklärt sich allgemein aus chemischen und elektromagnetischen Reaktionen der Elemente in der Heilerde durch pH-Wert-Abpufferung. Es kommt somit zu einer Reduktion von Pathogenen und zur Entgiftung des Körpers. Durch die Geruchsbindung riecht der Kot deutlich besser. ≡

Dr. Michael Machatschek ist Leiter der Forschungsstelle für Landschafts- und Vegetationskunde in Hermagor.

VERSTEIGERUNGEN IM JUNI & JULI 2013

TIROLER SCHAF-, ZIEGEN- u. NORIKERZUCHTVERBAND

Birkenberg	Samstag	01.06.2013	FOHLENBRENNEN – SONDERBRENNTERMIN: 18.30 Uhr – Birkenberg
St. Johann	Sonntag	02.06.2013	FOHLENBRENNEN – SONDERBRENNTERMIN: 18.30 Uhr – St. Johann (Weitau)
Kirchberg	Sonntag	16.06.2013	HENGSTENAUFTRIEB – Kirchberg



Tiroler Grauvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1841
www.tiroler-grauvieh.at

RINDERZUCHT TIROL
ZUCHT – PRODUKTION – VERMARKTUNG

Rinderzucht Tirol
www.rinderzucht-tirol.at
Tel.: +43 (0)5 9292-1832



**BRAUNVIEH
TIROL**
Tiroler Braunvieh
Tel.: +43 (0)5 9292-1822
www.tiroler-braunvieh.at



**Bürogemeinschaft
Tiroler Schaf-, Ziegen-
u. Norikerzuchtverband**
Tel.: +43 (0)5 9292-1861
www.bergschafetirol.com
www.norikertirol.at

Was passiert, wenn Alpweiden aufgegeben werden

Anders als man denken könnte, entwickeln sich verlassene Alpweiden nicht zurück zu Wald. Es entsteht vielmehr eine Buschlandschaft. Diese schadet der Artenvielfalt - und den Kraftwerken.

Zieht sich die Landwirtschaft aus den Hochlagen der Alpen zurück, verbuschen diese und die Grünerle nimmt überhand. Das hat Folgen für Landschaft, Wasserhaushalt und Stromgewinnung, wie eine interdisziplinäre Forschergruppe unter Federführung der Universität Basel herausgefunden hat.

An dem vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) unterstützten Sinergia-Projekt nahmen Fachleute aus Pflanzenökologie, Hydrologie, Bodenkunde und Ökonomie teil. Sie untersuchten den Rückzug der Landwirtschaft im Gotthardgebiet. Gab es dort vor 60 Jahren über 100 Bauernbetriebe, sind es heute noch 30, wie der SNF mitteilt.



Foto: Erika Hillbrunner, Botanisches Institut Universität Basel

Wird eine Alpweide aufgegeben, verbuscht sie: Ein mit Grünerlen bewachsener Hang im Ursental.

Explosionsartige Ausbreitung

Viele weniger gut zugängliche Weideflächen an Berghängen wurden aufgegeben. Nun breitet sich dort vor allem die Grünerle aus - explosionsartig und 2,5 mal so schnell wie der Wald im Schweizer Alpenraum, wie die Forscher herausfanden: Allein in den letzten zehn Jahren habe die Grünerlen-Fläche um ein Viertel zugenommen.

Der Busch, der eigentlich in Bachgräben und Lawenstrichen zu Hause sei, dominiere inzwischen die Nordhänge. Gehe es ungebrochen so weiter, sei sein möglicher Lebensraum im Ursental bis 2045 komplett besetzt, stellte die von Christian Körner, Professor am Botanischen Institut der Uni Basel, geleitete Forschergruppe fest.

Die Wurzeln der Grünerle bilden zudem mit stickstoffbindenden Bakterien eine Symbiose: Als „Stickstoffpumpe“ überdüngt der Busch den Boden. Wo sie wächst, sinkt daher die Artenvielfalt, und in ihrem üppigen Unterwuchs setzen sich junge Nadelbäume nicht mehr durch. Ohne menschliche Eingriffe gebe es daher keinen zügigen Weg von der Weide zurück zum Wald, heißt es in der Mitteilung.

Millionenverlust errechnet

Auch belastet die Grünerle laut den Forschern die Gewässer mit erhöhten Nitratreinträgen. Veränderungen gebe es zudem im lokalen Wasser-

haushalt: So verdunsteten Flächen, auf denen seit langem unbeweidetes Gras oder Erlenbüsche stehen, zehn bis zwanzig Prozent mehr als genutztes Grasland.

Zwar lasse sich das verdunstete Wasser nicht eindeutig an der Abflussmenge der Reuss ablesen. Doch stehe die stetige Abnahme des Abflusses im Hochsommer während der letzten 40 Jahre mit einer wachsenden Verdunstung im Einklang.

Die Fachleute rechneten die verdunstete Wassermenge auf das ganze Ursental hoch und ermittelten so eine Energiemenge von - je nach Witterung - sechs bis elf Gigawattstunden pro Jahr, die den Kraftwerken entgingen. Umgerechnet würden die Stromerzeuger so künftig bis zu einer Million Franken jährlich verlieren.

Engadinerschafe halten dagegen

Gegen die Verbuschung fanden die Experten indes eine einfache und wirksame Maßnahme: Sie brachten Engadinerschafe auf Alpweiden, die die Rinden der Grünerlen abschälten, worauf diese abstarben. Eine wirtschaftliche Analyse habe allerdings ergeben, dass der finanzielle Mehrwert einer nachhaltigen Landnutzung nicht reiche, um das Offenhalten des Kulturlandes zu sichern.

Quelle: Tages-Anzeiger Online





*Kris Escalante's
Madrahan
NL 1999*



Lassen Sie Ihre Alm nicht verwildern...

DIENSTLEISTUNG

Almpflege
Rekultivierung
Landschaftspflege
Steilböschungspflege

HÖRTENHUEMER GmbH



Handel und Dienstleistung

Edtholz 14, 4609 Thalheim bei Wels
www.hoertenuemer.at
office@hoertenuemer.at, Tel. ++43(0)7242 - 20 62 57

HANDEL

Irus
Fobro
Pazzaglia
Sembdner

...wir sorgen für den richtigen Schnitt!

Wasser – ist unsere Stärke.



Quellschächte ·
Druckrohre · Armaturen
Abwasserrohre · Drainagerohre



Umwelt- u. Fluidtechnik
Regenwasserbehandlung · Werksvertretung für Österreich



ELIN Wasserwerkstechnik
Wasserzähler · Landesvertretung für Tirol

HB-TECHNIK
HUBER &
BÜCHELE
GmbH & Co. KG

Technischer Großhandel
Kommunalbedarf
Industriebedarf
6060 Hall i. T., Schläglstr. 36
Tel. 05223/41888 · Fax 43583
office@hb-technik.co.at
www.hb-technik.co.at

Dellografik Innsbruck

Rekultivierung von Almen

Österreichweit
im Einsatz



Mulchraupe



- Zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- Gute Durchmischung
- Auch für schwierige Flächen geeignet

Steinfräse



- Zerkleinern von Steinen und Felsen
- Ideal für Flächen und Wegebau
- Perfekt für Geländekorrekturen (nach Baggerarbeiten)

STEINWENDNER

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
Telefon: +43-(0)7242-51295
E-Mail: office@steinwendner.at

Ihr starker Partner in der Land- und Forstwirtschaft

www.steinwendner.at

Die Bevölkerung steht hinter den Bäuerinnen und Bauern!

Die „Woche der Landwirtschaft“ stand heuer unter dem Motto „Landwirtschaft bringt's!“. Die Landwirtschaftskammer Österreich hat in diesem Zusammenhang in einer bundesweiten, repräsentativen Umfrage (Oekonsult, April 2013) das Stimmungsbild der Bevölkerung gegenüber der Landwirtschaft abgefragt.

- 81% der Befragten sind der Meinung, dass die Bauern einen hohen Beitrag zum Gemeinwohl leisten!
- 78% der Befragten sind stolz auf die Leistungen der Bäuerinnen und Bauern!
- 81% der Befragten sagen, die Landwirtschaft hat ihre Sympathie und ihre Unterstützung, weil sie den Tisch der Menschen deckt, auf die Landschaft schaut und erneuerbare Energie erzeugt.
- Lediglich 14% der Befragten finden, dass die Bauern für ihre Erzeugnisse und Leistungen angemessen und fair bezahlt werden.

- Lediglich 20% der Befragten sagen, dass die Unterstützung der Bauern aus der öffentlichen Hand zu hoch oder zu überzogen sei.

- 85% der Befragten stehen „alles in allem betrachtet“ persönlich auf der Seite der Bauern.



Foto: Jemewein

Die Landwirtschaft deckt den Tisch der Bevölkerung

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft produziert Güter und Dienstleistungen im Wert von ca. 8,9 Mrd. EUR. Jeder Betrieb in Österreich ernährt im Durchschnitt ca. 70 Personen. Der Selbstversorgungsgrad beträgt bei ausgewählten Produkten: Konsummilch 156%, Rind und Kalb 145%, Schwein 108%, Käse 95%, Getreide 88%, Eier 75%.

Gutes vom Bauernhof + Urlaub am Bauernhof = Gelungene Kooperation

„Echter Urlaub“ und „Echte bäuerliche Spezialitäten“, dafür stehen „Urlaub am Bauernhof“ und „Gutes vom Bauernhof“, die als Botschafter der bäuerlichen Welt erfolgreich kooperieren. Ab sofort sind auf den jeweiligen Webseiten die „anderen“ Partnerbetriebe dargestellt. Denn, was passt besser zu einem Urlaub am Bauernhof als Gutes vom Bauernhof in



Foto: UMB

Form von Speck, Würstel, Käse, Brot und Eier bis zu frischem Obst, knackigem Gemüse, Kräutern und Honig sowie Most, Fruchtsäften, Edelbränden und anderen bäuerlichen Spezialitäten?

„Diese Darstellung der Zusammenarbeit ist eine große Bereicherung. Die beiden Initiativen ergänzen sich ideal und die Kombination von Urlaub und Kulinarik liegt eigentlich auf der Hand“, so Anton Heritzer, Sprecher der österreichischen Direktvermarkter und Vizepräsident der LK Kärnten. Wer seine Lebensmittel bei einem Gutes vom Bauernhof-Betrieb kauft, erfährt viel über deren Herstellung und Entstehung: vom Anbau bis zur Ernte und von der Verarbeitung bis zur idealen Zubereitung zu Hause.

„Gutes vom Bauernhof“ - Das Qualitätsprogramm für bäuerliche Direktvermarkter Das Qualitätsprogramm „Gutes vom Bauernhof“, eine Marke der Landwirtschaftskammer Österreich, steht für bäuerliche Lebensmittelproduktion auf höchstem Niveau. Mehr als 1.600 Mitgliedsbetriebe aus Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, dem Burgenland, der Steiermark und Wien garantieren die Herkunft ihrer Produkte von ihrem Bauernhof, sowie hohe Qualität, Frische und Sicherheit.

Urlaub am Bauernhof Im Verband „Urlaub am Bauernhof“ kooperieren seit 1991 ca. 2.500 qualitätsgeprüfte bäuerliche Vermieter aus allen Bundesländern außer Wien. Im Mittelpunkt steht die gemeinsame Markenarbeit sowie die konsequente Umsetzung der Qualitätsstrategie.

Verordnungsentwurf zum Inverkehrbringen von Saat- und Pflanzgut

„Die aktuelle Revision wäre eine große Chance, endlich unnötige Hürden beim Handel mit Saat- und Pflanzgut abzubauen, die Rechte der Bäuerinnen und Bauern beim Tausch und Verkauf von eigenem Saatgut zu stärken und so die Biodiversität und Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft und die weltweite Ernährungssicherheit zu fördern. Der von der Europäischen Kommission vorgelegte Verordnungsentwurf kann diese Ziele jedoch nicht sicherstellen“, teilte BIO AUSTRIA mit.

Langschwert Dieselaggregate

Made in E.U.

A-3434 Tübingen | +43 (0)2273 27001 | www.dieselaggregate.at

40kVA IVECO L1W3040 1.500U/min

> 5 - 400 kVA <

- Stromerzeuger & Notstromaggregate
- 1.500U/min für Dauerbetrieb
- 3.000U/min für Notbetrieb
- Benzin, Diesel & Biodiesel
- Super Silence Schallschutz
- Manuell-, Fern- oder Autostart
- Warmwasserauskopplung
- Alpin-Sonderausführungen
- Große Auswahl an neuen und gebrauchten Aggregaten lagernd!

LISTER HONDA LOMBARDINI IVECO



Foto: UAB

Netzwerk Land: Kulturlandschaftspreis 2013

Einsatz und originelle Ideen für die Vielfalt von Landschaften und Arten im ländlichen Raum

Preisgelder von 1.500,- Euro je Kategorie

Einsendeschluss: 30. Juni 2013

Um den Wert von Biodiversität und Kulturlandschaft in den Blickpunkt zu rücken, schreibt Netzwerk Land im Auftrag des Lebensministeriums nach der erfolgreichen Durchführung im Jahr 2010 heuer bereits zum zweiten Mal den Kulturlandschaftspreis aus.

Prämiert werden Projekte, die das Thema Kulturlandschaft und biologische Vielfalt in den Mittelpunkt stellen und zu einer

positiven Entwicklung des ländlichen Raumes beitragen.

Außerdem werden Ihre persönlichen KulturlandschaftsheldInnen ausgezeichnet, die für ihren jahrelangen Einsatz für den nachhaltigen Schutz der Kulturlandschaft ein besonderes Dankeschön verdienen.

Gesucht werden außerdem originelle und innovative Videobotschaften, welche die Besonderheiten der heimischen Kulturlandschaft und des Reichtums an Arten und Lebensräumen dokumentieren. Teilnehmen können Einzelpersonen sowie ganze Teams.

Nicht die Qualität der Produktion, vielmehr Inhalt und Originalität sind ausschlaggebend!

Eine feierliche Preisverleihung findet im Rahmen der Jahreskonferenz von Netzwerk Land im Herbst 2013 statt.

Die Teilnahmebedingungen sowie weitere Infos findet ihr online auf www.netzwerkland.at/umwelt/kulturlandschaftspreis-2013. Im Falle der Einreichung von Kurzvideos werden dem Lebensministerium formell die Nutzungsrechte für diese Videos eingeräumt.

40. Viehwirtschaftliche Fachtagung 2013

International anerkannte Referenten beeindruckten die rund 280 Teilnehmer aus dem In- und Ausland durch die wissenschaftlich fundierten und vor allem praxisorientierten Vorträge. Insbesondere den Vortragenden des LFZ Raumberg-Gumpenstein gelang es, auf die Herausforderungen in der Praxis einzugehen.



Foto: LFZ Raumberg-Gumpenstein

Die Aufmerksamkeit galt bei der diesjährigen Tagung der Grundfutterqualität sowie der Eiweißversorgung aus dem Grundfutter. So informierte Reinhard Resch vom LFZ über Qualitätsverstärker bei der Grundfutttergewinnung. Untermauert werden dabei die Ergebnisse und Schlussfolgerungen von rund 2.000 Grundfutteruntersuchungen der Jahre 2007 bis 2012. Sie resultieren aus einer beispielhaften Zusammenarbeit zwischen den Landwirten, der Official-Beratung, dem Futtermittelabor Rosenau und dem LFZ Raumberg-Gumpenstein.

Inwieweit Zeolith und ein Milchsäurebakterien-Präparat die Futteraufnahme, Milchleistung und Nährstoffverdaulichkeit beeinflussen, war Thema vom veranstaltenden Institutsleiter Leonhard Gruber. Für Praktiker weist er darauf hin, dass sich gewisse Trends hinsichtlich Futteraufnahme und Milchleistung zeigen, diese aber statistisch nicht gesichert sind.

Die Wirtschaftlichkeit war Thema von Franz Hunger von der Landwirtschaftskammer Österreich. Er referierte zu den Grundfutterkosten, welche einen wesentlichen Teil an den Gesamtkosten in der Milchproduktion ausmachen. Er betonte, dass die Kenntnis der Kosten Grundlage für die operative bzw. strategische Planungsüberlegung ist, und empfiehlt jedem Milchviehhalter, die Möglichkeit der Vollkostenauswertung des Arbeitskreises Milchproduktion zu nutzen.

Die vollständigen Manuskripte und Vorträge können kostenlos unter www.raumberg-gumpenstein.at heruntergeladen werden.

**Haben Sie eine eigene Wasserleitung?
DANN BAUEN SIE IHR EIGENES
TRINKWASSERKRAFTWERK!**

- Wasserkraftwerke Insel oder Netzparallel
- Wasserkraftwerke 24 V
- Trinkwasserkraftwerke
- Reaktivierung von Kraftwerken
- Regelungen und Steuerungen
- Wasserstandsregelungen
- Wasserfassungen
- UV - Trinkwasseraufbereitung

5kW 400V 50Hz **Ab € 5.990,-** inkl. MWST

STOCKER
mechatronik

A-6651 Häselgehr • Griessau 16 a
+43 (0) 676 / 49 61 526
+43 (0) 5634 6981
PeterStocker@gmx.at
www.wasserkraft.npage.at

Fordern Sie noch heute unseren kostenlosen Prospekt an!

Auf zur Alp

Schafauftrieb zur Roslenalp

Anfangs Juni ziehen im schweizerischen Sax im St. Galler Rheintal fast tausend Schafe auf die Alp. Den ersten Monat verbringen sie auf der Unteralp unterhalb der Saxer Lucke; dann geht es weiter zur höher gelegenen Roslenalp.



Bei der Alpfahrt sind auch Engstellen zu überwin-

Foto: Götz

Michael Götz

Es ist ein ungewöhnlicher Samstagmorgen anfangs Juni auf dem sonst so ruhigen Waldweg. Schon um 8 Uhr begegnet man Traktoren mit Anhängern, auf denen in großen Buchstaben „Tiertransporte“ steht. Mitten im Wald, bei der Saxer Hütte, wenden sie und fahren rückwärts an einen schmalen Pfad. Hier beginnt der Fußmarsch der Schafe zur Unteralp, einer Voralp der Roslenalp im Alpstein.

Doch bevor der Marsch beginnt, müssen die Schafe noch durch ein Klauenbad. „Sali Daniel“, begrüßt der Alpmeister Werner Heeb, den Schafhalter, der eben angekommen ist und ihm die offiziellen Begleitdokumente der Tiere mit den Nummern der Ohrmarken übergibt. Sieben Auen und drei Lämmer hat er aufgeföhren. Ein farbiges Zeichen auf dem Rücken der Tiere lässt von weitem erkennen, wem die

Tiere gehören. Die Markierung ist dem Hirten eine große Hilfe.

Nur gesunde Schafe dürfen auf die Alp

Der Alpmeister kontrolliert die Schafe im Pferch. Sie müssen gesund sein, damit sie auf die Alp dürfen. „Vor allem dürfen keine hinkenden Schafe auf die Alp“, erklärt er. Dann treibt der Schafhalter seine Tiere zum Klauenbad. Dort stutzen sie; doch ist einmal das erste Schaf durch die flache Wanne hindurch, folgen ihm die anderen, meist mit einem großen Satz, wie wenn sie die Wanne überspringen möchten. Das Klauenbad mit der Formaldehyd-Lösung soll der Moderhinke, eine hoch ansteckende Klauenerkrankung, vorbeugen. Um seine Augen vor ätzenden Spritzern zu schützen, hat sich der Alp-

meister eine Schutzbrille aufgesetzt. Im Pferch nach dem Klauenbad warten die Tiere, bis die Gruppe groß genug ist und sich die Schafhalter zum Begleiten der Tiere eingeteilt haben.

Das jüngste Lamm ist 5 Tage alt

„Jetzt muss man sie noch etwas bremsen“, sagt der Schafhalter, der >



Der Hirte Köbi Bösch und sein Border Collie Luca erwarten die Schafe.



Es geht auf die Alp. Ausladen der Schafe.

eben seine Tiere ausgeladen hat. Viele waren schon im vergangenen Jahr auf der Alp und kennen den Weg. Sie wissen, dass es oben saftige Weiden gibt und können es kaum erwarten, bis sie wieder oben sind. Deswegen müssen immer ein oder zwei Personen vor der

mal verirren. Ein erst fünf Tage altes Lamm hält sich an seine Mutter. Manchmal muss es einen großen Schritt über Steine machen, aber es hält mit. Dem zweieinhalb Jahre alten Widder dagegen macht der Anstieg etwas mehr zu schaffen, obwohl - wie seine Besitzerin

Gruppe gehen, damit es nicht zu schnell geht und die langsameren den Anschluss nicht verpassen.

In der Gruppe der Schwarzbraunen Bergschafe, auch Juraschaf genannt, haben die Auen ein Glöckchen um. So sind sie auf der Alp leichter zu finden, sollten sie sich ein-

erzählt - er das Laufen gewöhnt sei; seinen „Damen“ fällt der Aufstieg leichter. Ein anderes Jungtier, der „Schöppi“, trottet alleine hindreingewohnt ist. Einmal geht es an einem steilen Abhang vorbei. Kein Problem für diese Gruppe. Doch in der letzten Gruppe stürzt ein Tier hinunter. Es ist das einzige Schaf, das beim Aufstieg verunglückt, aber trotzdem eines zu viel. „Nach der nächsten Kehre geht es nur noch gerade aus, dann sind wir dort“, sagt ein Begleiter, der den Weg gut kennt. Durch ein Tor im Zaun am Waldrand gelangen die Schafe auf eine große Weide. Der Hirte, Köbi Bösch, und sein Border Collie Luca nehmen hier ihre Schützlinge in Empfang, mit welchen sie vom 1. Juni



Fortschegger

MATERIAL- UND ERDBEWEGUNG

Fortschegger Robert
Material- und Erdbewegung
 Gössnitz 26
 9832 Stall
 Tel: 04785/373
 Handy: 0664/3403372



Fortschegger Robert: 35 Jahre Erfahrung





① Nasseel, Ausgangspunkt des Alpauftriebes im Saxer Wald. ② Die Gebäude der Unteralp unterhalb der Kreuzberge.
 ③ Auf der untersten Weide angekommen. ④ Alpmeister Werner Heeb (links) und der Hirte Köbi Bösch rechnen aus, wie viele Schafe auf der Alp sind.

bis Mitte September auf den Bergen sein werden. Den ersten Monat verbringen sie auf der Unteralp bis zu einer Höhe von etwa 1400 m, danach auf der Roslenalp bis zu Höhen von 2100 m. Kaum sind die Tiere auf der Weide, fangen sie an zu fressen. Man hört sie blöken, wie wenn sie sich gegenseitig begrüßten oder ihre Freude an der saftigen Weide ausdrückten.

Den ganzen Sommer auf der Weide

Der kleine Stall auf der Unteralp ist für die Ziegen, das Pferd, die zwei Ponys und für Notfälle reserviert. Die Schafe dagegen sind bei jedem Wetter, Tag und Nacht im Freien. Der Hirte hat das Alpegebiet mit Zäunen in Parzellen, das heißt in viele kleine Weiden, unterteilt. „Morgen Abend werden sie hier schon alles abgefressen haben“, sagt er, während er die Tiere beim Fressen beobachtet. Dann dürfe der „Gemischtwarenladen“, wie er seine Herde liebevoll nennt, auf die nächste Parzelle. Tatsächlich sieht man eine Vielzahl von Rassen

und Kreuzungen. Dem Hirten sind die Engadiner Füchse besonders sympathisch, da sie standorttreu seien. Die weißen Alpenschafe gingen eher einmal „durch den Zaun“, wenn sie dahinter besseres Futter sähen. Auch bei uns eher seltene Rassen wie das Spiegelschaf, das Walliser Schwarznasenschaf oder das Tiroler Bergschaf gibt es in der Herde. Oben auf der Alp addieren der Alpmeister und der Hirte die Tierzahlen von den Begleitdokumenten: 957 Schafe sind es. Am späteren Nachmittag werden noch 16 Ziegen kommen.

Schafe mögen es lieber kühl

Der Großteil der Tiere stamme von Hobby- und Nebenerwerbs-Schafhaltern aus der Region, aus Herden mit zwischen 6 und 50 Tieren, erklärt der Alpmeister. Doch ein professioneller Schafhalter liefere über 300 Schafe. Sowohl die Unteralp als auch die Roslenalp befinden sich im Eigentum der Gemeinde Sax. Dort hat die Schafhaltung eine lange Tradition. Finanziell

lohne es sich für die Gemeinde nicht, meint Werner Heeb, der auch Gemeindepräsident ist. Die Unkosten würden allerdings gedeckt, etwa je zur Hälfte durch den Preis, den die Schafhalter pro Schaf bezahlen und die Sömmerungsbeiträge von Bund und Kanton. Ob es wohl einen guten Alpsommer gibt? Es hänge nicht zuletzt vom Wetter ab, meint der Hirte. Bei kühlen Temperaturen wachsen die Lämmer besser, als wenn es heiß ist. Bei Hitze suchen sich die Schafe einen Schattenplatz und fressen weniger. Doch das Wichtigste ist, dass Mensch und Tier wieder gesund nach Hause kommen. Simon, der Sohn des Alpmeisters erzählt jetzt schon begeistert, wie es zugeht, wenn im Tal ein Pferch für 1.000 Schafe aufgestellt wird und die Schafhalter ihre Tiere aussortieren. ∞

Michael Götz (Dr. Ing. Agr.) ist freier Agrarjournalist in Eggersried/CH.

Auswirkungen des Klimawandels auf die Almwirtschaft

Wechselwirkung mit nutzungsbedingten Veränderungen der Bewirtschaftung



Fotos: Jenewein

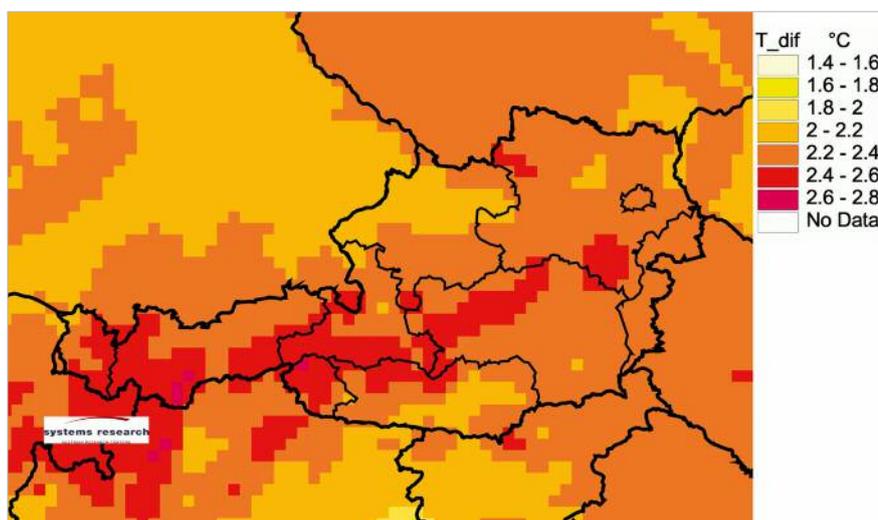
DI Oliver Tamme

Im Vergleich zur globalen Entwicklung hat sich der Alpenraum im Verlauf der vergangenen 150 Jahre, teils natürlich bedingt, stärker erwärmt. Seit damals ist die Temperatur um knapp 2°C angestiegen. Beschleunigt hat sich die Erwärmung seit den 1970er-Jahren. 2012 war österreichweit das siebent wärmste Jahr seit 1768, dies trotz kälterer Wintermo-

nate und lag auf dem hohen Niveau der letzten zwei Jahrzehnte. Das letzte österreichweit zu kalte Jahr (1996) liegt bereits 16 Jahre zurück. Generell ist der Anstieg der Temperaturen in den Sommermonaten stärker gewesen als in den Wintermonaten. Hochalpin tritt ein wesentlicher, strahlungsbedingter Verstärkungseffekt des Klimawandels auf: Die

Schneeschnmelze tritt immer früher im Jahr ein und die Neuausbildung verzögert sich vermehrt in die Frühwintermonate hinein. Dies verstärkt die Folgen der Klimaerwärmung.

Parallel zur Temperatur hat sich auch die Sonnenscheindauer merklich erhöht. Beim Niederschlag fällt die gegenläufige Entwicklung zweier alpiner Subregionen auf: Westösterreich (Vorarlberg, Tirol) ist feuchter geworden, während einige Regionen südlich des Alpenhauptkamms weniger Niederschlag erhalten. Signifikant ist auch die abnehmende Schneebedeckung unterhalb 1000 Meter Seehöhe, sowie ganz allgemein der Anstieg der Schneefallgrenze. Trotz der subjektiv erlebten Häufung von Witterungsextremen (z.B. Temperaturschwankungen, Starkniederschläge, Stürme) lässt sich eine Zu-



Bis 2050 wird sich die mittlere Temperatur um knapp 2°C erhöhen, in den höheren Regionen auch mehr (Quelle: reclip:more, MM5).

Die Klimaerwärmung erhöht das Risiko von Waldbränden auch hierzulande (Quelle: Lukas Hechl/Galtür).

nahme derselben statistisch (noch) nicht nachweisen.

Die Gesamtniederschlagsmenge sollte sich (zumindest bis 2050) laut den Klimaszenarien konstant entwickeln. Dies kommt aber in Verbindung mit einem deutlich höheren Temperaturniveau und der damit verbundenen Verdunstung (die jedoch mit der Höhe abnimmt) einem Rückgang des zur Verfügung stehenden Niederschlags-Angebots gleich. Modifiziert gilt dies für die alpinen und subalpinen Gebiete. Gletscherschmelze und abnehmende Schneereserven führen einerseits zu größerer Trockenheit, andererseits gehen die Prognosen davon aus, dass die regionale Wasserverfügbarkeit, zumal mit steigender Seehöhe, weiterhin gegeben sein dürfte. Jahreszeitlich ist eine Verschiebung der Niederschläge in die Wintermonate zu erwarten. Plausibel erscheint auch eine Zunahme von Extrem-Wetterereignissen: Zwei durch den Treibhauseffekt beeinflusste Parameter, die wärmere Atmosphäre und der höhere Wasserdampfgehalt legen nahe, dass Starkregen und Trockenheit gleichermaßen zunehmen könnten. Zu befürchten ist auch eine Abschwächung und Veränderung der Lage des Jetstreams durch die Abnahme des arktischen Meereises. Dieser prägt mit seiner vorherrschenden Westwinddrift maßgeblich das europäische Wettergeschehen. Eine Verlangsamung desselben schwächt die Westwinddrift und führt zu lang anhaltenden Großwetterlagen mit Potenzial für Extremwetterereignisse.

Auswirkungen auf die Bergland- und Almwirtschaft

Die Almwirtschaft ist in den Alpen integraler Bestandteil der Berglandwirtschaft und muss in Wechselwirkung mit jener betrachtet werden. Die vielfältigen Funktionen der Almbewirtschaftung, die Beweidung der offenen Grasflächen durch Kühe, Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen, sichern die (sub)alpine Kulturlandschaft. Die nachhaltige Bewirtschaftung der Alm-

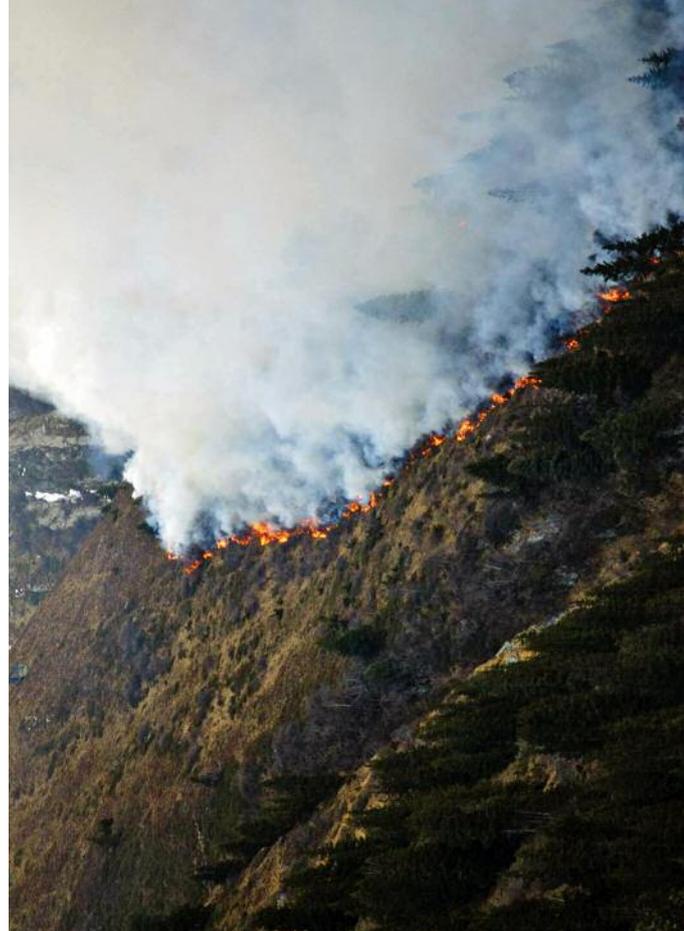
flächen mit Weidetieren kann z.B. erhöhten Oberflächenabfluss, Schneegleiten und Blaikenbildung (Rutschungen) hintanhalten (Aber auch der umgekehrte Effekt ist durch zu hohen Besatz-Weidevertritt-Bodenabtrag möglich). Im Zusammenwirken mit Maßnahmen der Wildbach- und Lawinverbauung und der Forstwirtschaft (Schutz- und Bannwälder) reduziert sich das Potenzial für Naturgefahren. Im Klimawandel gewinnt diese Dimension noch zusätzlich an Bedeutung. Almen sind zudem ökologisch wertvolle Lebensräume (Landschaftselemente, Biotop: Feuchflächen, Moore). Ungeachtet dessen wurden in den vergangenen Jahrzehnten viele Almen wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit, Fehlen der Arbeitskräfte etc. aufgegeben und die verbliebenen vermehrt auf Galtviehhaltung umgestellt.

Kaum ein anderer Sektor ist so eng mit Witterung und Klima verbunden wie die Berglandwirtschaft. Der Wärme-, Wasser- und Nährstoffgehalt des Standortes ist für das Pflanzenwachstum entscheidend. Mit zunehmender Seehöhe wirkt vor allem das begrenzte Wärmeangebot limitierend. Umgekehrt nehmen die Strahlungsintensität der Sonne, die Niederschlagsmenge und die Schneedeckenandauer deutlich zu. Dadurch verkürzt sich die Vegetationsdauer und Weideperiode, der landwirtschaftliche Ertrag sinkt.

Positive Effekte mit Unsicherheitsfaktoren

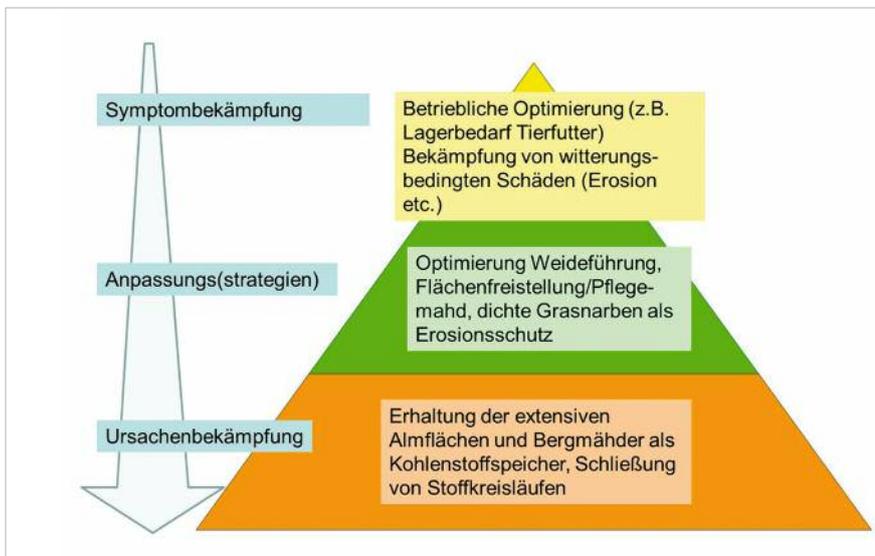
Tendenziell könnte die Bergland- und Almwirtschaft vom Klimawandel durchaus profitieren, denn das raue, wolken-, und

Sommerliche Kaltlufteinbrüche mit Schneefällen bis in die Hochalmregionen sind in den letzten 20 Jahren deutlich seltener geworden.



niederschlagsreiche subalpine und alpine Klima wird abgemildert. Höhere Erträge und Nutzungsintensität (längere Weideperiode, mehr Schnitte) sind möglich. Die Bedeutung der Hochlagen (Almflächen, Bergmähder) als Ausgleichsflächen könnte zunehmen, wenn tiefere Regionen vermehrt unter Wassermangel zu leiden haben. Ein Unsicherheitsfaktor bleibt das Risiko des gehäuftem Auftretens von Extremwetterereignissen (Starkniederschläge, Gewitter, Spätfröste), mit den damit verbundenen Ertragsschwankungen oder -ausfällen. Gerade im Hochgebirge kann die Schadenswirkung einzelner Wetterereignisse (begleitet von Rutschungen, Lawinen, Gletscherseeausbrüchen etc.)





Beispiele von Anpassungsmaßnahmen der Bergland- und Almwirtschaft (eigene Graphik).

schwerer wiegen als günstigere, mittlere Klimabedingungen.

Sichtbarster Ausdruck des Klimawandels in den Almregionen ist die Verlängerung der Vegetations- und Weideperiode, die sich auf den Hochalmen (über 1750 m) über die Kernperiode (Mitte Juni bis Mitte September) hinausbewegt. Nach 2050 könnte sich die Almpériode je nach Lage auf bis zu fünf Monate ausdehnen. Die Schneeschmelze, als wichtiges Klimasignal, hat in den letzten 20 Jahren im Schnitt immer früher eingesetzt. Dabei ist entscheidend, dass auf den Bergmähdern und Almflächen das Pflanzenwachstum sofort nach der Schneeschmelze einsetzt. Weidereifes Futter wird trotz der Wachstumsverzögerung gegenüber den Talböden früh erzielt. Deshalb ist ein rechtzeitiger Almauftrieb notwendig, damit das Futter nicht überständig wird. Die frühere Schneeschmelze und der zeitigere Vegetationsbeginn erhöhen jedoch umgekehrt auch die Wahrscheinlichkeit von Schäden durch Spätfröste.

Der Anstieg der hochalpinen Waldgrenze ist ein deutliches Klimasignal, muss jedoch differenziert betrachtet werden: „Verwaldung“ geschieht primär durch das Einwachsen früher genutzter Almflächen unterhalb der klimatischen Waldgrenze. Ganz allgemein ist auf den Almflächen ein Vordringen des Buschwerkes (Erlen, Latschen) zu beobachten. Dies geht auch konform damit, dass vermehrt Pflegemaßnahmen (Schwenden, Schlägeln von Jungbäumen, Krummholz etc.) zur Offenhaltung gesetzt werden müssen. Verwaldete und verwilderte Almflächen haben eine verringerte Artenvielfalt zur

Folge. Weiters wird vermehrt Wasser von der aufkommenden Vegetation in den Böden zurückgehalten. Dies kann sich negativ auf Quellschüttung und Wasserversorgung für Mensch und Vieh auswirken. Auch der sukzessive Gletscherschwund in den Zentralalpen kann regional zur Wasserknappheit beitragen. Im Zusammenhang mit der Erwärmung - aber auch nutzungsbedingt durch Überdüngung oder auch zu extensive Nutzung - treten „Unkräuter“ wie Almampfer und Weißer Germer vermehrt auf. Die Problematik der Veränderung der Artenzusammensetzung von Almen- und Bergmähder durch die Klimaerwärmung stellt sich insofern geringer dar, weil die dichte Pflanzendecke im Vergleich zur alpin-nivalen Stufe neuen Arten die Etablierung ganz wesentlich erschwert.

Bessere Wetter- und Klimabedingungen könnten punktuell auch eine weitere Bewirtschaftungsintensivierung vorantreiben (Aufdüngung, höhere Besatzdichten) deren ökologische Begleitfolgen (z.B. Veränderung der Pflanzenzusammensetzung durch häufigere Nutzung) negativ zu bewerten sind. Dies gilt besonders für die Gunstlagen des Berggebietes, aber auch vermehrt für die günstig gelegenen oder gut nutzbaren Almflächen (der Niederalmen).

Resümee

Eine moderate Klimaerwärmung (ein bis zwei Grad Celsius), so sie durch günstigere Witterungsverhältnisse geprägt ist, kann sich durchaus positiv auf das Berggebiet, die Bergland- und Almwirtschaft auswirken. Das raue, niederschlagsreiche alpine Klima, das sich

vielfach einschränkend auf Ökosysteme und die Bewirtschaftung auswirkt, wird dadurch spürbar abgemildert. Die positiven Effekte können jedoch leicht durch die Schadenswirkung einzelner Extremwetterereignisse zunichte gemacht werden. Insgesamt sind die Auswirkungen des Klimawandels stets in Wechselwirkung mit Nutzungsänderungen zu betrachten. Beispielsweise sind durch Pflegemaßnahmen der Almflächen, einer Verbesserung der Weidequalität, des optimierten Tierbestandes etc. in Verbindung mit den Auswirkungen der Klimaerwärmung erhebliche Produktivitätseffekte erzielbar. ≡

Hinweis zur Studie

TAMME, OLIVER (2012): Klimawandel im österreichischen Berggebiet: Ursachen, Auswirkungen und Anpassungsmaßnahmen, FB Nr. 65 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien, www.berggebiete.at

DI Oliver Tamme ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der BA für Bergbauernfragen.

RUNDSCHALUNGEN

mit erstklassiger Betreuung für

- Güllegruben
- Wasserbehälter
- Kläranlagen

zu vermieten



RUNDSCHALUNGEN

6401 INZING

TOBLATNERWEG 2d

Tel/Fax: 05238 / 88 5 21

Mobil: 0699 / 10 01 96 37

www.rundschalungen.at



Fotos: Neureiter, Kocher-Rigele

Im Jahr 2010 wurde auf der Twenger Alm die neue Almhütte errichtet.

Twenger Alm

Mit Zuversicht in die Zukunft

Mag. (FH) Elisabeth Neureiter

Südlich des Passüberganges vom Radstädter Tauern liegt auf der Lungauer Seite die Twenger Alm. 2010 haben sich die Eigentümer der Alm, Familie Kocher, Riegelebauer aus Tweng, entschieden sich auf den Almflächen ein neues Standbein aufzubauen.

Milchkühe nach 40 Jahren

Um wieder Kühe auf der Twenger Alm zu sommern mussten erst Almhütten errichtet werden, denn in der Vergangenheit (vor 1967) weideten

zwar auch Milchkühe auf der Alm, diese wurden aber im Stall der Nachbaralm gemolken. Danach weidete rund 40 Jahre lang nur mehr Jung- und Galtvieh auf den Flächen. Die äußerst schlechte, nur mit Allradtraktor ohne Anhänger bewältigbare, Zufahrt aus den 1960er-Jahren, erschwerte den Aufbau einer adäquaten Almhütte. Trotz des schmalen und extrem steilen Fahrweges erbaute die Familie Kocher 2010 die neue Hütte auf Betonfundament und in Blockbauweise, wobei Stallung und

Wohnbereich in einem Gebäude integriert sind. Die Energieversorgung erfolgt mittels Dieselaggregat im Keller der Hütte.

Auf den Weideflächen, die von 1800 m bis 2050 m Seehöhe reichen, weiden mittlerweile von Mitte Juni bis Anfang September 9 Milchkühe (Zinsvieh), 6 Mutterkühe, 5 Jungrinder und 7 Tauernscheckenziegen. Die Milch der Kühe wird direkt auf der Alm vom Besitzer und den 1 bis 2 Praktikanten zu Schnittkäse, Lungauer Almkäse und >



Auf der Twenger Alm wird die Milch zu Lungauer Almkäse verarbeitet (li.). Der Twenger Almsee ist wie ein kommunizierendes Gefäß unterirdisch mit dem Schönalmsee auf der anderen Seite des Berges verbunden (re.).

Butter verarbeitet. Die dabei anfallende Molke verwerten die 4 Almschweine. Sämtliche, auf der Alm erzeugte, Produkte werden im Rahmen des Almauschanks an Wanderer und Touristen ausgegeben, denn ein schöner und leicht begehbarer Wanderweg führt von der Passhöhe des Radstädter Tauerns Richtung Mariapfarr oder Weißpriach direkt am Almgebäude vorbei.

Verbesserung der Weideflächen

Aufgrund der jahrzehntelangen Jungviehhaltung reicht die Futtergrundlage nur knapp für die Milchviehhaltung. Um eine bessere Beweidung zu erreichen und die Milchkühe von den Mutterkühen zu trennen, sind die Flächen in Koppeln unterteilt. Ein Almanger mit ca. 2.500 m² liefert für den

Nachsommer etwas Heu. Um langfristig wieder mehr Futterflächen zu gewinnen, werden Almrosen und Latschen mechanisch mittels Motorsense und „biologisch“ durch die Ziegenalpen zurückgedrängt.

Die Grundlage für die Vegetation ist Kalkgestein, damit verbunden gibt es auf der Alm mehrere gefährliche Dolinen. Trotz des porösen Untergrundes gibt es auch einen ca. 3,5 ha großen Almsee. Der Twenger Almsee ist wie bei einem kommunizierendem Gefäß unterirdisch mit dem Schönalmsee auf der anderen Seite des Berges verbunden. Laut einer Sage ist vor vielen Jahren im Schönalmsee ein Ochsengepann versunken und Teile davon sind nach einigen Jahren am Twenger Almsee wieder aufgetaucht.

Für die Familie Kocher erschließt sich durch den Einstieg in die Milchwirtschaft auf der Alm ein neues Standbein für das Heimgut, da sich die Almwirtschaft mit der Mutterkuhhaltung, den Einstellpferden und den Urlaub am Bauernhof-Gästen am Heimbetrieb sehr gut ergänzt. !!!

Tipp: Die Salzburger Landesalmwanderung am 21. Juli 2013 führt auf die Twenger Alm (nähere Details auf Seite 36).

Mag. (FH) Elisabeth Neureiter ist Leiterin von Lebensqualität Bauernhof Salzburg und Nebenerwerbsbäuerin in St. Johann i.P.

Wir finden Ihren Kabelschaden!

Schnell & professionell.



+ schnell
 + kostensparend
 + sofort verfügbar

Ihre Vorteile:

- minimale Grabungskosten
- große Zeitersparnis
- ideal einsetzbar bei Hauseinspeisungen, Straßenbeleuchtungen ...
- genaues Feststellen der Kabellage
- ortsunabhängig einsetzbar



Elektro Permoser
Münster

Elektro Permoser
Christian Permoser
Entgasse 320b
6232 Münster - 6233 Kramsach

Mobil: 0699/12283751
Fax: 05337/93917

Rufen Sie uns an! - Wir beraten Sie gerne!

www.elektro-permoser.at

Schindeln am Dach

Auf vielen Almhütten in Österreich sieht man Gott sei Dank noch ein Holzdach mit Schindeln. Das Schindel-erzeugen ist eine alte Wissenschaft, die nur noch in ganz speziellen Ausbildungsstätten weitergegeben wird. Einer dieser Ausbildungsjuwelen in der Steiermark ist die Forstliche Ausbildungsstätte Pichl in Mittendorf im Mürztal.

DI Franz Bergler

Unter der Leitung von Direktor DI Martin Krondorfer werden verschiedenste Ausbildungskurse, wie das Errichten eines ganz speziellen Holzsauns, traditioneller Blockhausbau, Baumsteig- und Bergetechnik, Baumabtragekurs, Motorsägenkurs aber auch Grundkurse für Almpersonal bzw. Kurse für die Waldpädagogik angeboten.

Beim diesjährigen Holzschindelkurs konnte Krondorfer eine internationale Teilnehmerschar von 14 Männern und einer Frau aus der Schweiz, Deutschland und Österreich begrüßen.

Praxis ist alles Beim Holzschindelkurs in der forstlichen Ausbildungsstätte Pichl beginnt alles direkt am Stamm. Das heißt, die Praxis steht im Vordergrund. Nach einer kurzen theoretischen Einführung über die händische und maschinelle Herstellung von Schindeln und der Erklärung der Werkzeuge und Geräte kann jeder Kursteilnehmer von Beginn an alle Arbeitsschritte eigenständig durchführen. Von der händischen Spaltung des Stammes mit Keilen geht es über die maschinelle Spaltung der Schindeln. Die beiden praktischen Ausbildungsleiter, Herr Martin Horn und Herr Gerald Stadlhofer zeig-

ten die einzelnen Verarbeitungsschritte und bereits am ersten Tag konnte schon eine beachtliche Menge an brauchbaren Schindeln erzeugt werden.

Am zweiten Tag ging es bereits um 8 Uhr los, um eine Kapelle der Wegegemeinschaft Stanglalm einzudecken. Die zweieinhalb Meter lange Wallfahrtskapelle in den Fischbacher Alpen auf dem Weg von der Stanglalm nach Mariazell wurde mit einer dreifachen Deckung und einer Schindellänge von 50 cm eingedeckt. Nach der Korrektur der Lattung begannen die 15 Teilnehmer an drei verschiedenen Seiten mit dem Eindecken des Daches. Die vier Gradeindeckungen benötigten nicht nur genaues Arbeiten, sondern auch gutes Verständnis für ein Schindeldach. Bei der Firsteindeckung musste dann doch der Ausbildungsleiter selber auf das Dach, um vorzuzeigen, wie eine fachgerechte Firsteindeckung funktioniert. Nach einem harten Arbeitstag von mehr als 10 Stunden Arbeitszeit konnten die Kursteilnehmer glücklich und zufrieden ihr Werk betrachten.

Die Teilnehmer des Holzschindelkurses beim Abrichten der Schindeln.



Fotos: Privat

Die Teilnehmer freuen sich über das gelungene Werk.

Am dritten Tag wurden dann Spezialindeckungen ausprobiert. So wurden nach dem Dämpfen Schindeln für einen Trocken- bzw. Zwiebelturm gebogen und auch aufgebracht. Noch einmal konnten die Teilnehmer eine Gradeindeckung und auch eine Irxeneindeckung an einem Modell üben.

Am Nachmittag wurde noch auf den letzte Feinschliff beim Ansprechen für eine Lärche im Waldbestand das Augenmerk gelegt. So gab es noch einige Tricks an denen man erkennen kann wie eine schindelfähige Lärche in der Natur aussieht. ≡

DI Franz Bergler ist Steirischer Alminspektor.





Die Paulnhütte ist nach ihrer Übertragung von der Seeklausalm in Gosau Teil des Agrarbildungszentrums Salzkammergut in Altmünster.

Fotos: Privat

Paulnhütte mit kräftigem Almsegen eingeweiht

Wundersame Reise eines Kulturgutes vom Dachstein zum Traunstein

DI Siegfried Ellmauer

Am 28. April 2013 war es soweit. Ein 125 Jahre altes Kulturgut - eine original Gosauer Almhütte - wurde im Rahmen des 1. Frühlingfestes des neu errichteten Agrarbildungszentrum Salzkammergut unter dem Titel „Am Beginn der Tradition“ in Altmünster seiner Bestimmung übergeben.

Zahlreiche Ehrengäste

Die Schulleiterin Dir. DI Barbara Mayr konnte viel Prominez bei der Einweihungsfeier begrüßen. Neben den Bürgermeister von Altmünster und Traunkirchen und Hochwürdigen Herrn Pfarrer Mag. Franz Beneder waren der ehemalige Direktor DI Franz Fellingner und Alminspektor für Oö. DI Siegfried Ellmauer, die Schenkerfamilie Karl und Karoline Spielbüchler und

Ortsbauernobmann Josef Schmaranzer aus Gosau, sowie die Abgeordneten zum Landtag Martina Pühringer, zum Nationalrat i. R. Dir. Matthias Ellmauer und Bundesrat Steinkogler beim Festakt anwesend.

Musikalisch umrahmt wurde die Einweihungsfeier von den Viechtauer Weisenbläsern, mehr als 500 Besucher konnten sich von der geglückten Wiedererrichtung dieser Almhütte überzeugen, die vom Gosausee 70 Kilometer weit zum Traunsee in das Schulareal überstellt wurde.

Mit kräftigem Almsegen und einem Stamperl hochgeistigen Almschnaps wurde dieses Kulturgut nun seiner offiziellen Bestimmung als Bildungs- und Veranstaltungsort übergeben. In Zukunft wird sie für den praktischen Alm-

wirtschaftsunterricht, das Imkereiwesen und als Kulturstätte der besonderen Art Verwendung finden.

Schon jetzt ist die traditionelle „Gosinger Almhütte“ im Zusammenspiel mit der modernen Architektur des neuen Schulgebäudes, das mit über 1.400 m³ eingebauten Holz der größte Vierkanthof des Landes Oö. ist und kürzlich bei einem Bauwettbewerb ausgezeichnet wurde, zu einer Sehenswürdigkeit im Salzkammergut geworden.

Geschichte der Paulnhütte von der Seeklausalm

Das Lawinenereignis 1888 von der „Goaßriesen“ am Donnerkogel zerstörte die alte „Paulnhütte“ auf dem rechtsseitigen, mit einem Kreuzhag einge-

Die Paulnhütte erfüllte 120 Jahre lang ihre Funktion als Almhütte an ihrem angestammten Platz auf der Seeklausalm in Gosau.

zäunten Almanger. Die Bauteile wurden durch ungeheure Wucht unterhalb der Seeklausen auf den Gegenhang hinauf verfrachtet. Noch im Unglücksjahr 1888 konnte die zerstörte Almhütte südwestlich des alten Standortes an sicherer Stelle im Hochwald im Rahmen der Nachbarschaftshilfe von Gosauer Bergbauern wiedererrichtet werden. Auf dem Platz unterhalb der Zwieselalm-Seilbahn wurde sie 120 Jahre lang benutzt.

Im Jahre 2006/07 errichtete die Besitzerfamilie Spielbüchler im eigenen Almanger am Vorderen Gosausee eine neue Almhütte als Ersatzbau. Als Bauauflage wurde ein Lawinenschutzbau (Grobsteinschlichtung) behördlich vorgeschrieben und die alte Almhütte musste danach entfernt werden.

Auf Vermittlung des öö. Alminspektors DI Siegfried Ellmauer wurde das historisch wertvolle Kulturgut von Familie Spielbüchler durch Schenkung an die LFS Altmünster an die Schulleiterin Dir. DI Barbara Mayr und Dir. DI Franz Fellingner gegeben, mit dem Wunsch diese Hütte künftig für Lehrzwecke und kulturelle Veranstaltungen zu nutzen.

Übertragung der Almhütte

Im Jahr 2011 wurde diese regionstypische, blockgezimmerte Almhütte von Gosauer Almbauern unter Leitung des Ortsbauernobmannes Josef Schmarzner (vgl. Andreler) mit einem 300 m langen Seilkran fachkundig abgebaut,

Die Paulnhütte wird an ihrem neuen Bestimmungsort wieder aufgebaut.



die Bauteile nummeriert und 70 km an den Traunsee transportiert. Im selben Jahr erfolgte die Aufzimmerung und Eindeckung mit Lärchenschindel am neuen Standort. Unter Leitung von Dipl.-Päd. Ing. Franz Hofinger wurde die Außenfassade und der Innenausbau durch viele Schüler des Agrarbildungszentrums bis 2013 fertiggestellt.

Die nun 125-jährige „Gosinger“ Almhütte konnte durch unerschütterlichen Glauben beherzter Retter mit viel Anstrengung und Mühe gemein-

sam für die Nachwelt erhalten werden. Sie spiegelt ein Stück bodenständiges bergbäuerliches Kulturgut aus dem Salzkammergut wieder und soll bei der heranwachsenden Jugend Begeisterung für die Bewirtschaftung unserer Almen mit Weidevieh wecken.

Möge sie dem Agrarischen Bildungszentrum Salzkammergut als Heimstätte für angewandten Almwirtschaftsunterricht dienen und zur Hebung der Almkultur und Almgensinnung im Land Oberösterreich beitragen. ≡



Aus den Bundesländern



Vollversammlung der Genuss Region Gailtaler Almkäse g.U.

Am 2. Mai 2013 fand die diesjährige Vollversammlung der Genuss Region Gailtaler Almkäse g.U. mit Almbesitzern, Auftreibern und Sennern im Landhof zum Waidegger Wirt statt. „Auf den 13 Mitgliedsalmen werden ca. 500 Milchkühe versorgt (das ist ein



Foto: KAV

Geschäftsführer Christof Wasserthurer würdigte den langjährigen Obmann Hermann Lackner für seine Verdienste.

Drittel der in Kärnten gealpten Milchkühe) und die Milch wird direkt auf den Almen nach traditionellem Handwerk zu rund 60.000 kg pro Jahr Gailtaler Almkäse g.U. verarbeitet,“ berichtete der Obmann des Vereins Gailtaler Almkäse g.U. Klaus Pernul. Des Weiteren ließ Herr Pernul die Höhepunkte des vergangenen Jahres Revue passieren. Besonders erwähnenswert waren:

- das 15 Jahr-Jubiläum des „EU-Markenschutzes“,
- der offizielle Almkäseanschnitt am letzten Sonntag im Juli 2012
- und die internationale Almkäseprämierung im Dezember 2012 in Kirchbach.

Geschäftsführer Christof Wasserthurer, der den Gailtaler Almkäse g.U. auf vielen Festen und Messen präsentiert, würdigte den langjährigen Obmann ÖR Hermann Lackner seitens der GR Österreich für seine Verdienste.

Der Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins, Ing. Josef Obweger, sprach den Wegfall der Milchquoten 2015 an. Er teilte mit, dass es notwendig sei, für die Bauern Anreize zu

Liebe Almbewirtschafterinnen und Almbewirtschafteter!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

schaffen, dass diese weiterhin ihre Milchkühe alpen. Den Fokus seiner Rede legte Ing. Obweger auf das brisante Thema der „Almfutterflächenbemessung“.

Der Obmann Klaus Pernul bedankte sich bei allen Anwesenden und wünscht den Almbesitzern, Auftreibern und Sennern einen erfolgreichen Almsommer 2013. Für die Förderperiode 2014-2020 wünscht er sich etwas weniger Bürokratie und mehr direkte Hilfe und keine Schikanen von der AMA.

Kärntner Almwirtschaftsverein



OBERÖSTERREICH

Oberösterreichischer Almwandertag 2013

Der 34. Oberösterreichische Almwandertag findet am Donnerstag, den 15. August 2013 auf der Plankensteinalm im Gemeindegebiet Gosau statt. Der Festakt beginnt um 11.00 Uhr. Anschließend



Foto: Ichnitzberger

Der Oberösterreichische Almwandertag findet heuer auf der Plankensteinalm im Gemeindegebiet Gosau statt.

abend wird es ein Almfest mit musikalischer Umrahmung sowie geführte Wanderungen für Erwachsene und Kinder (Wichelwanderung) geben. Die Almbauern sorgen für das leibliche Wohl.

OÖ Almwirtschaftsverein



SALZBURG

Salzburger Landesalmwanderung am Sonntag 21. Juli 2013

Das Ziel der heurigen Salzburger Landesalmwanderung am 21. Juli ist die Twenger Alm im salzburgischen Lungau. Treffpunkt ist um 9:30 Uhr am Parkplatz Schaidberg am Radstädter Tauern. Nach einer Gehzeit von ca. 1,5 Stunden erreicht man die Almgebäude der Twenger Alm. Die Alm ist nur zu Fuß erreichbar, es gibt keine Fahrmöglichkeit.



Foto: Naureiter

Die Twenger Alm ist heuer das Ziel der Salzburger Landesalmwanderung.

Programm:

Um 11:30 Uhr Begrüßung der Teilnehmer durch Almvereinsobmann Paul Schreilechner, Grußworte der Ehren Gäste, Vorstellung der Alm durch Almeigentümer Wolfgang Kocher und anschließende Bergmesse.

Almwirtschaft Salzburg

AlmenHochGenuss

Im Frühling trafen sich bei einer regionalen und saisonalen Jause etwa 30 Besucher im Bio-Gasthaus Schützenwirt (St. Jakob am Thurn) um über „Almen und Tourismus“ zu diskutieren. Prof. Dr. Herbert Weingartner von der Universität Salzburg (Leiter der AG Land-

wirtschaft und Nachhaltige Entwicklung) zeigte dabei auf, wie sehr die von der Werbung geschaffene Vorstellung von Alm und Almwirtschaft von der Realität abweicht, denn immer mehr Almflächen verfallen durch mangelnde Bewirtschaftung bzw. Pflege. Die Vertreter der Almbauern, Paul Schreilechner (Obmann Almwirtschaft Salzburg) und Kaspar Stangassinger (Bezirksalm-

leitet vom Zentrum der Gastrosophie, Universität Salzburg.

Elisabeth Neureiter

Almen aktivieren. Neue Wege für die Vielfalt - ein INTERREG IV A Projekt

EuRegio - Fachtagung am 14. Juni 2013 in Weißbach bei Lofer



Foto: Reihhammer

Prof. Dr. Herbert Weingartner, Paul Schreilechner und Kaspar Stangassinger (v.l.).

bauer aus Berchtesgaden, Bayern) berichteten über die kulturelle Bedeutung und die rasch wachsenden Probleme für die almwirtschaftliche Zukunft. Bei der anschließenden Diskussion wurden verschiedene Ansichten zu den angesprochenen Themen besprochen und Wege um die Alm-Land(wirt)schaft zu erhalten diskutiert. Der Abend wurde vom INTERREG-IV-A-Projekt „Alpen-Kulinarik - So schmeckt die Region“ veranstaltet. Das Projekt fördert regionale Lebensmittelnetzwerke in Salzburg und Oberbayern und wird ge-

Die Almwirtschaft ist ein sehr bedeutender Faktor für den gesamten Raum der EuRegio Salzburg - Berchtesgadener Land - Traunstein. Almen zeichnen sich zudem durch eine ausgesprochen hohe Vielfalt an besonderen Tier- und Pflanzenarten aus. Damit stellt die Alm für den Naturschutz einen zentralen Landschaftstyp im Erhalt der heimischen Biodiversität dar. Im Rahmen des INTERREG IV A-Projektes „Almen aktivieren“ stehen diese Faktoren im Vordergrund. Mehrere brachliegende Almen wurden durch Wiederbeweidung mit traditionellen Nutztierassen wieder aktiviert und damit für uns erhalten. Die Verbuschung und die Verbrachung der Almen konnte damit aufgehalten werden. Die Maßnahmen wurden von zahlreichen Wissenschaftlern begleitend untersucht: Die Auswirkungen auf almwirtschaftlichen Wert, Vegetation, Tierwelt und Boden standen dabei im Vordergrund.

Die Almfachtagung findet am 14. Juni 2013 in Weißbach bei Lofer im Floriansaal statt. Im zweiten Teil der Projektabschlussveranstaltung werden die Teilnehmer zu einer Käseverkostung bei einem Besuch des Almzentrums der



Kallbrunnalm eingeladen. Um entsprechendes Schuhwerk wird gebeten.

Geladene Experten zum Thema sind unter anderem Dr. Erich Tasser von der Universität Innsbruck, Dr. Christian Komposch vom Institut für Tierökologie und Naturreaumplanung Graz sowie Dr. Barbara Stoischek von der Europäischen Akademie Bozen.

Weitere Informationen zum Programm und zur Anmeldung finden Sie unter www.euregio-salzburg.eu. Verpflichtende Anmeldungen bitte bis 7. Juni bei der EuRegio-Geschäftsstelle: office@euregio-salzburg.eu, Tel: 0049/(0)8654/772113, Fax: 0049/(0)8654/772112.

Sarah Scheidler



STEIERMARK

Losenbauer Mitzi feiert 70-er

Maria Renner, die Losenbäuerin aus Tauplitz, war 35 Jahre lang auf der Tauplitzalm Almsennerin. Die 500 Jahre alte Almhütte aus Stein und Holz war mit Mitzi und ihren Kühen eine Institution auf der Alm. Beides wurde vor 4 Jahren verändert. Die alte Hütte wurde saniert >



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinzerkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger
und Zwicker: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at



Foto: Privat

DI Franz Bergler mit Maria Renner.

und die Losenbäuerin zog in ihrem verdienten „Alterswohnsitz“ - in das Seniorenwohnheim nach Untergrimming. Dort ist die Mitzi die gute Seele für die Bewohner und auch fürs Personal. Der alljährliche Besuch auf „ihre“ Taupflichtalm ist die Nabelschnur zur Alm.

Ende April feierte Mitzi ihren 70. Geburtstag. Da setzte sich Alminspektor DI Franz Bergler als Gratulant als Überraschungsgast an den Frühstückstisch und überbrachte neben Torte und Blumenstrauß die Grüße der Steirischen Almwirtschaft und des Steirischen Almwirtschaftsvereins.

Steirischer Almwirtschaftsverein



TIROL

„Tourismus trifft Landwirtschaft 2013“

Ausschreibung des Euregio-Wettbewerbs - Einreichfrist: 2.8.2013

Bereits zum zweiten Mal findet der länderübergreifende Euregio-Wettbewerb „Tourismus trifft Landwirtschaft“ in den drei benachbarten Regionen Tirol, Südti-

rol und dem Trentino statt. Ziel des Wettbewerbs ist es, Sektor übergreifende Kooperationen zwischen Tourismustreibenden und LandwirtInnen vor den Vorhang zu holen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Neben konkreten Projekten können auch kreative Ideen eingereicht werden. Die besten Einreichungen werden ab Herbst auf einer für alle Interessierten frei zugänglichen Internetseite präsentiert.



Zu den Siegerprojekten im vergangenen Jahr zählte ein Kooperationsprojekt zwischen JunghoterlierInnen und Jungbauern/-bäuerinnen aus dem Trentino, Platz 2 belegte das alljährlich stattfindende Käsefestival im Tauferer Ahrntal in Südtirol und Platz 3 das Kooperationsprojekt „Köstliche LandSCHAFTen - Osttiroler Berglammwochen“.

Die Teilnahme am Wettbewerb steht allen Interessierten aus der Europaregion Tirol - Südtirol -Trentino offen. Einreichfrist: 2. August 2013.

Weitere Informationen zum Wettbewerb und zu den Teilnahmebedingungen finden Sie auf folgender Homepage: http://tla-euregio.info/default_deu.aspx.

Anja Matscher

Ganz Tirol profitiert von den Almen

„Aufgrund der derzeitigen Problematik in der Antragsstellung für die Leistungsab-



Foto: LK Tirol/Schießling

Mag. Hubert J. Siller, Josef Margreiter und LK-Präsident Josef Hechenberger (v.l.).

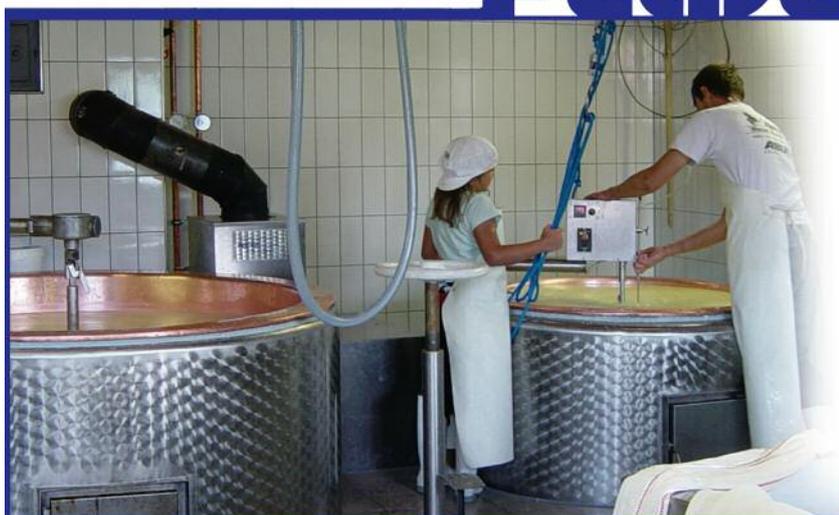
geltungen stehen die Tiroler Almbauern vor großen Herausforderungen. Sollte sich nicht in Kürze eine tragbare Lösung ergeben, ist die flächendeckende Almbewirtschaftung in Gefahr“, strich LK-Präsident Josef Hechenberger die Gefahren für Almbewirtschaftung heraus.

Neben dem landwirtschaftlichen Nutzen ist eine funktionierende Almbewirtschaftung für den Tourismus in Tirol von großer Bedeutung. „Für rund drei Viertel unserer Gäste sind Tirols Landschaft und Natur sowie seine machtvolle Bergwelt die Top-Urlaubsgründe“, erläutert der Geschäftsführer der Tirol Werbung, Josef Margreiter.

„Die Bedeutung einer hochwertigen und funktionierenden Almbewirtschaftung als Angebotsfaktor für den Tiroler Tourismus sowie den Lebensraum für die heimische Bevölkerung ist erheblich. Mit 77% ist Wandern die mit Abstand am häufigsten ausgeübte Urlaubsaktivität im Tiroler Sommertourismus“, verdeutlicht Hubert Siller, Leiter MCI Tourismus und Freizeitwirtschaft.

Barbara Schießling

FELDER mechanik



A-6866 Andelsbuch
Tel. 0043 (0) 5512/3252
www.felder-mechanik.com

**WIR FERTIGEN UND LIEFERN,
WAS SIE BRAUCHEN ...**

- Kupferkessel • Kesselanlagen
- Käsepressen • Käsestellagen
- Butterfertiger etc.



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin:

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 19,- (Ausland: EUR 38,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bücher



Karl und Florian Buchgraber: **Erlebnis Bauernhof**

*Mit Freude und Neugier
Natur und Landwirtschaft
begegnen*

Die Urlaubssaison steht vor der Tür. Die „Städter“ fliehen auf das Land. Viele Bäuerinnen und Bauern, die Urlaub am Bauernhof anbieten, sind erstaunt darüber, wie

wenig die auf Bauernhöfen Urlaub verbringende Bevölkerung von der Natur und der Landwirtschaft weiß. Warum ist Erde mehr als ein Haufen Dreck? Warum sind Nutztiere keine Kuscheltiere? Was passiert, wenn man ein Samenkorn in die Erde steckt? Wie wird aus Mehl Brot? Leicht verständliche Antworten auf diese und viele andere offene Fragen in Zusammenhang mit Natur und Landwirtschaft, gibt „Erlebnis Bauernhof“.

Erlebnis Bauernhof

*Mit Freude und Neugier Natur
und Landwirtschaft begegnen*

60 Seiten, Format DIN A4, 175 Farbabbildungen, Hardcover, Preis: EUR 14,90.
ISBN: 978-3-9503562-0-5
Verlag: Landwirt Agrarmedien GmbH.



Christian Beirer, Peter Wallgram: **Tiroler Almquartett, Vorarlberger Alpquartett**

Von Kult-Almen über klassische Rodelhütten bis zu hochalpinen Geheimtipps: Mit diesem einmaligen Almquartettspiel können Sie entweder klassisch Quartett spielen oder durch Trumpfaktoren die anderen Karten wegstechen. Statt mit „PS“ oder „Geschwindigkeit“ ge-

winnt man beim Almquartett mit „Kaspressknödelfaktor“ oder der „Alpinen Herausforderung“. Von Christian Beirer und Peter Wallgram liebevoll gestaltet, lädt das Kartenspiel auf eine abwechslungsreiche Tour über die Tiroler und Vorarlberger Berge ein.

Christian Beirer, Peter Wallgram: **Tiroler Almquartett, Vorarlberger Alpquartett**

ISBN: 978-3-7066-2524-1,
Preis: jeweils EUR 4,90.
www.loewenzahn.at

Almstellenangebot

Suchen Almpersonal für Gemeinschaftsalm (ca. 55 Kühe) in Kals am Großglockner.
Tel.: 0664 / 2405733.

Wegsanierung

von Forst-, Alm- und Güterwegen

Aufreißen

Fräsen

Grädern

Verdichten

 **Steiner & Schilcher**

 www.steiner-schilcher.at

Steiner & Schilcher OG, Plappergassen 3, 9833 Rangersdorf | 0650/6140364, 0676/7820735 | info@steiner-schilcher.at



Foto: Johann Jenewein



**GEOTRAC 74
+ POM-L 70 FRONT-
LADERPAKET**

€ 49.880,-*

powered by 

Geotrac 74 (76 PS)
_ Top-Block-Konsole
_ 3 x dws Steuergeräte
_ Einhebelbedienung
inkl. Mikroschalter

Frontlader POM-L 70
_ Parallelführung
_ SMS Schwingungstilgung
_ Synchro-Lock
_ Euro-Geräteaufnahme
_ 3. Funktion für Geräte

POM 70

* Sondernettoppreis inkl. MwSt. Angebot gültig bei Neufahrzeugbestellung bis 15.9.2013 in Verbindung mit der Preisliste 02-2013. Frontladerpaket versteht sich ohne Anbaugeräte.



EPP

Lindner

TRAKTORENWERK LINDNER GMBH
Ing.-Hermann-Lindner-Str. 4, 6250 Kundl/Tirol
Tel. +43 5338 74 20-0, Fax-DW 333
www.lindner-traktoren.at

P.b.b.
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6010 Innsbruck

Unzustellbare Hefte zurück an die
Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73
6010 Innsbruck

Zulassungsnummer: GZ 02Z031604 M